

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)

171 (25.7.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-654678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-654678)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vieltägiger Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 171.

Oldenburg, Dienstag, den 25. Juli 1893.

XXVII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Telegraphische Depeschen

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Berlin, 24. Juli. Der Minister des Innern hat die Provinzialbehörden angewiesen, russische Auswanderer, die verbotswidrig in Preußen sich einschlichen, alsbald aus dem preussischen Staatsgebiet auszuweisen.

HTB. London, 24. Juli. Aus Liverpool wird gemeldet, daß die Königin infolge Ermüdung bei der Hochzeit des Herzogs von York bedenklich erkrankt sei.

— Lord Salisbury ist während des Aufenthalts Kaiser Wilhelm's in Cowes zur Königin nach dem Schlosse in Osborne befohlen.

* Weltlage.

Oldenburg, 25. Juli.

Die reichstreuen Polen.

Etwa 100 Jahre sind seit der dritten Teilung Polens verfloßen, durch welche auch der Rest des Staates unter Rußland, Oesterreich und Preußen verteilt und Polen aus der Reihe der europäischen Staaten gestrichen wurde. Aber es ist zur Genüge bekannt, daß die Erpolen den alten Traum von der Wiederaufrichtung polnischer Herrlichkeit auch heute noch nicht ausgeträumt haben, und wir glauben denn auch, daß es besser sein dürfte, den nationalen Patriotismus und die Reichstreue der Polen nicht mit der Lupe zu untersuchen. Fürst Bismarck wird nicht der Einzige gewesen sein, der sich höchlichst gewundert, daß die Polen plötzlich ministeriell geworden, was sie seit einem Jahrhundert nicht gewesen, und wir dürfen wohl den Skeptizismus des Alltagskanzlers teilen, welcher in seiner inhaltsvollen Ansprache an die Braunschweiger (siehe die geistige Nummer unseres Blattes) seinen Zweifel darüber ausdrückte, daß es — auf die Dauer wenigstens — diejenigen, welche die Träger der neueren polnischen Bewegung sind, die polnischen Gelehrten und die polnische Geistlichkeit, mit dem deutschen Reiche gut im Sinne haben sollten; daß sei ihm, meine Fürst Bismarck, nach seiner mehr als fünfzigjährigen Thätigkeit doch mehr als zweifelhaft geworden. Deshalb hat denn auch die Mitteilung, die Regierung ziehe, um den Polen für ihre Abstinenz in Sachen der Militärvorlage ein kleines Äquivalent zu bieten, die Wiederabstimmung des sogenannten polnischen Privatunterrichts und seine Einbeziehung durch die Aufnahme des polnischen Sprachunterrichts in den ordentlichen Lehrplan der Mittelstufe der Volksschulen in Polen und Westpreußen in Erwägung, mit Recht allenthalben großes Versehen erregt. Daß sich in den tatsächlichen Verhältnissen, die zur Ausschließung des polnischen Sprachunterrichts aus der Volksschule geführt haben, nichts geändert hat, beweist eine polnische Wählerversammlung, die am Freitag in Polen abgehalten worden ist. Die Redner äußerten sich über die polnische Reichstagsfraktion sehr mißliebig und bedauerten, daß gerade der Prälat von Jazdowski bestimmt worden war, die Abstimmung der Fraktion zu rechtfertigen. Ein Redner erklärte, daß polnische Volk sei es müde, sich vom Adel am Gängelbande führen zu lassen. Ein Antrag, dem Wahlkomitee das Mißtrauen der Versammlung auszusprechen, gelangte mit allen gegen drei Stimmen zur Annahme. Die Mitglieder des Komitees haben ihre Klemmer niedergelegt und führen nur bis zur nächsten Wählerversammlung, die alsbald einberufen werden soll, die Geschäfte weiter. Der Vorgang ist, wie man der „Köln. Ztg.“ aus Polen schreibt, von weittragender Bedeutung für die polnischen Parteien. Wie in Polen, der „Hauptstadt Großpolens“, würden sich auch in der Provinz die Adressaten bald regen. Die musterhafte Wahlorganisation, der die Polen hauptsächlich ihre Erfolge verdanken, werde gesprengt werden, und mit der politischen Geschlossenheit sei es ebenfalls vorbei. Der Mittelstand gelange zur Herrschaft. Er werde sich gewiss einen großen Teil der polnischen Mandate an sich reißen. Aus dem Zübel, den „Goniec“ und „Credowin“ über den Ausgang der Versammlung anstimmten, könne man ersehen, daß sie sich als Herren der Lage fühlen. Sie hätten sich als Gegner der „Verdöpfungspolitik“ von Anfang an gezeigt und würden darüber keinen Zweifel lassen. Ihre Forderungen sind: obligatorischer polnischer Schulunterricht, Gewährung kommunaler und provinzieller Autonomie, mit einem Wort: die Einführung von Zuständen, wie sie der Staat unmöglich gewähren kann. Deshalb zweifeln wir auch vorläufig noch

daran, daß sich die Gerichte von Zuständen, die den Polen wegen ihrer Haltung gegenüber der Militärvorlage gemacht werden sollen, bewahren werden. Die Regierung und namentlich der Unterrichtsminister dürften sich der großen Verantwortung wohl bewußt sein, die sie damit übernehmen würden. Ganz mit Recht fordert die erwachte Jugend aus Polen, daß man die Entwicklung der Dinge abwarte. Was lokalen und genährten Männern gewährt werden könne, müsse radikalsten Politiken verweigert werden, die sich nur als Polen fühlen und keinen Zweifel darüber lassen, daß sie die preussische Staatsangehörigkeit als Zwang empfinden, den sie abzuwickeln hätten, unter den ohnehin schwierigen Verhältnissen doppel-sprachiger Landesteile das Notwendige in der Volksschule zu leisten, wenn der Lehrplan durch Unterricht im Polnischen belastet wird. Die Erfahrung hatte gezeigt, daß die Kinder auf diese Weise weder deutlich noch polnisch ordentlich lesen und schreiben lernen. Man mußte sich für eins von beiden entscheiden, und man entschied sich für das Deutsche, weil dessen Kenntnis für den Polen notwendig zu seinem wirtschaftlichen Fortkommen ist, und außerdem das deutsche Staatsweien dem er angehöre, sie verlangen muß. Die Pflege des Polnischen wurde dem Hause der Familie überlassen. Es ist noch nicht lange her, daß der gegenwärtige Unterrichtsminister sich auf Inspektionsreisen von den durchaus befriedigenden Ergebnissen des so gehaltenen Unterrichts, von der Unhaltbarkeit der polnischen Erhebungen bekehrte, aber angeblich unzureichende Erfolge überzeugte hat, wie offiziell berichtet wurde. — Die vielfach ausgesprochenen Zweifel, daß sich die Gerichte von der Wiederabstimmung der polnischen Sprache als Unterrichtsgegenstand in den polnisch sprechenden Landesteilen Preußens bewahren werden, scheinen denn auch gerechtfertigt zu sein. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt nämlich, wie wir aus der letzten eingelaufenen neuesten Post ersehen:

„Wenn in der Presse vielfach Bezug genommen wird auf die Mitteilung eines Thurner Blattes, demzufolge die Regierung die Schulinspektionen in Polen zu Aufseheren darüber veranlaßt haben sollte, in wie weit Benutzungen in der Einteilung des polnischen Sprachunterrichts eintreten können, so sind wir in der Lage zu konstatieren, daß seitens der Centralinspektion eine Verfügung solchen Inhalts nicht ergangen ist.“

Dieses Dementi des offiziellen Blattes verdient besondere Beachtung; denn es ist wohl nicht zweifelhaft, daß sich die Norddeutsche Allgemeine ihre Information aus der Reichs-kasse geholt hat. —

Der Streit um Siam.

Ein Krieg zwischen Frankreich und Siam scheint jetzt unvermeidlich zu sein! Die ungenügende Antwort der siamesischen Regierung auf das Ultimatum Frankreichs ist in Paris nicht angenommen worden; der französische Gesandte in Bangkok, Pavié, wird voraussichtlich, wie schon gestern telegraphisch gemeldet, morgen, Mittwoch, Bangkok verlassen und sich an Bord des „Porait“ begeben. Von der Blockade der Küste Siams sind die Großmächte gestern verständigt worden. Die öffentliche Meinung in Frankreich ist, wie wir schon neulich hervorhoben, recht kriegerisch; sie wird so recht durch folgende Meldung der „Voss. Ztg.“ charakterisiert:

Paris, 24. Juli. Die ganze Presse drängt einmütig die Regierung, starr zu bleiben. Der Wortlaut der siamesischen Antwort erweckt hier die Ueberzeugung, daß er unter dem Einfluß der englischen Ratschläge festgestellt wurde. Das Zugeständnis Siams, Frankreichs Ansprüche auf das Inselngebiet bis zum 18. Breitengrade anzuerkennen, deckt sich mit den Vorschlägen, die in der Londoner Presse zur Regelung der Gebietsfreiheit gemacht wurden. Die Lage ist überaus ernst, da die hiesige öffentliche Meinung auch vor einem Zusammenstoß mit England nicht zurückweichen würde, wenn dieses sich in die siamesische Angelegenheit offen einmischen sollte.

Man drängt also in Paris gewaltig auf Entscheidung. Der französische Ministerrat wird heute Vormittag in Paris unter dem Vorsitz des französischen Präsidenten Carnot eine Sitzung abhalten, um über die Maßregeln Beschluß zu fassen, welche außer der Blockade zu treffen sind, um Frankreich in Siam die Bürgerpflicht zu sichern, auf welche es Anspruch erhebt. — England scheint doch nunmehr große Lust zu haben, sich in den siamesisch-französischen Streit einzumischen. Die „Times“ protestiert gegen die angebotene Blockade von Bangkok und

schreibt, von Lord Rosebery dürfe erwartet werden, daß er gehörige Vorkehrungsmassregeln ergreife gegen eine Gefahr, die nicht länger fern scheine. Siam sei willig, Frankreich volle Genugthuung zu geben innerhalb der Grenzen von dem, was thöricht und vernünftig sei. Seine Weigerung, über solche Grenzen hinauszugehen und Frankreichs Gebietsrechte abzutreten, auf welche die siamesische Regierung niemals vorher wirksamen Anspruch erhoben, könne keinen Vorwand für eine feindselige Maßregel geben, die, obwohl ichenbar gegen Siam gerichtet, in Wirklichkeit den Handel Englands und anderer Länder, die Handelsbeziehungen mit England haben, einen Schlag verzeihen solle. — Eine loyale Erwägung man auch in Paris führt, zu einem ersten Zusammenstoß zwischen England und Frankreich dürfte es wohl kommen können. Dem kleinen Siam dürfte es freilich etwas schlecht ergehen. Die französischen Kanonenboote bereiten sich bereits zum Kampfe vor, und so wird es wohl nicht lange dauern, bis die Kanonen vor Bangkok, der „Stadt der wilden Delbäume“, ertönen. —

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich. Berlin, 25. Juli.

— Das Kaiserpaar ist gestern Nachmittag, von Sabinth kommend, an Bord der „Hohenzollern“ in Kiel eingetroffen. — Anlässlich seines Besuchs in Schweden hatte die amtliche „Post- und Zirk.“ dem Kaiserpaar eine sehr sympathische Begrüßung geschickt. „Die Sympathien unseres Volkes für Kaiser Wilhelm persönlich und für das Land, über das sein Szepter sich erstreckt — sagt das Blatt — sind immer mehr bereichert und vermehrt worden durch die Klugheit und weitblickende Umsicht, die er bei der Pflege des Erbes an den Tag gelegt hat, das sein großer Großvater hinterlassen — das Erbe, ein einiges und starkes Deutschland an die Spitze der Kulturstaaten des neunzehnten Jahrhunderts setzen zu lassen — sowie durch seine Macht und seinen Einfluß das politische Gleichgewicht in Europa aufrecht zu erhalten. Die Willenskraft, mit der der junge Fürst seine bahnbrechenden Ideale auf den Gebieten des Staatslebens und der Politik sowie auf den sozialen Gebieten zu verwirklichen sucht, hat den nördlichen Gemütern gefallen, die es lieben, Stahl im Willen mit Milde und Liebe bei denjenigen gepaart zu sehen, die von der Vorsehung zur Leitung der Geschicke der Völker berufen sind.“

— Nach einem Telegramm aus London trifft Kaiser Wilhelm am nächsten Sonabend Nachmittag in Cowes an Bord der „Hohenzollern“ ein und wird dort sechs Tage verweilen. — Wie aus Pest gemeldet wird, wird Kaiser Wilhelm vom 15. bis 18. September an der Jagd auf Wasservögel bei Vattina teilnehmen. Es werden drei Dampfer für die Fahrt auf der Donau vorbereitet.

— Die Möglichkeit eines Besuchs der Chicagoer Weltausstellung durch Kaiser Wilhelm ist in amerikanischen Zeitungen wiederholt ernsthaft besprochen worden. Man rechnet drüben, „nachdem die Militärvorlage angenommen“, mit diesem Besuche. Es wird sogar die Nachricht verbreitet, alle Konsuln Deutschlands in Amerika seien vom Berliner Auswärtigen Amt aufgefordert worden, zu berichten, wie ihrer Meinung nach sich die Aufnahme des Kaisers gestalten würde. In Chicago hat man nun den deutschen Reichskommissar bei der Weltausstellung, Herrn v. Wermuth, interviewt. Derselbe tritt demnächst seinen Sommerurlaub an, er geht nach Europa und kehrt erst im September nach Chicago zurück. Herr v. Wermuth hat sich bei diesem Interview — nach der „Frankf. Ztg.“ — außerordentlich günstig über die Ausstellung im allgemeinen und deren deutsche Abstellung im besonderen ausgesprochen. Auch über die Möglichkeit eines Besuchs der Ausstellung durch den deutschen Kaiser ist Herr v. Wermuth ausgesprochen. Ueber die Ausstellung im ganzen — meinte Herr v. Wermuth — kann ich unparteiisch sagen, sie ist die größte bisher veranstaltete Ausstellung; sie ist das Herzstück, was man ausführen kann. Es wäre gefährlich, weiter zu gehen, denn das würde die Grenzen der menschlichen Energie in der Leistungsfähigkeit sowohl als auch in der Genügsamkeit übersteigen. Das Höchste, was ich von ihr sagen kann, ist, daß ich bedauere, sie verlassen zu müssen. Als ihre Thore zum erstenmal geöffnet wurden, war das Wetter ungünstig und die Gebäude unvollständig. Viele Deutsche kamen her und waren enttäuscht. Sie kehrten heim und erzählten und schrieben ungünstige Berichte. Ich selbst war sehr enttäuscht. Aber jetzt ist alles anders geworden. Ich habe noch nie so schönes Wetter gesehen. Die Ausstellung ist fertig, und die ganze großartige

Inserate finden die werbekundige Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. für Ausländische 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annen: Expedition von B. Witter. Rastbe: Herr Post-Expediteur Bönnich. Delmenhorst: J. Edelmann Dr. men: Herren C. Schlotte u. M. Scheller

Anlage ist das Schönste, was die Jahrhundertwende hervorgebracht haben. Unsere Zeitungen sind jetzt voll von ihrem Lob, und unsere Leute dabei sprechen alle von der großen Worlds fair in Chicago. Der Kaiser selbst interessiert sich sehr lebhaft für sie und wünscht sie zu sehen. Ich habe ihm berichtet, daß die Amerikaner, trotzdem sie in diesen Dingen nicht über viel Erfahrung verfügen, die größte jemals dagewesene Ausstellung zu Stande gebracht haben, die zu über treffen unmöglich wäre, und ich habe ihm die ausgezeichnete Art geschildert, wie das Ganze gemacht worden ist. Er ist mir sehr begeistert. Er ist geradezu entzückt. Der Interviewer fragte darauf: „Ist es nicht thätig eine der Zwecke Ihrer Mission, die Kaiser Wilhelm zur Ausstellung zu begleiten?“ Geheime Antwort: „Ich möchte diese Frage jetzt nicht beantworten. Kaiser Wilhelm zeigt ein sehr großes Interesse, besonders seit er gehört, wie die Bevölkerung den deutschen Tag gefeiert hat. Aber ich bin nicht vorbereitet, zu sagen, daß er kommen wird.“

— Die Entscheidung über das Abfchiedsgesuch des Herrn v. Maßbach ist ausgefallen. Er wird, wie schon angegeben, die Geschäfte bis nach der Konferenz in Frankfurt weiter führen.

— Durch das vom Reichstag genehmigte Gesetz über die Friedenspräsenzstärke ist es Bayern ermöglicht, bei Ausbruch eines Krieges ein neues Armeekorps zu formieren, sodaß die bayerische Armee künftighin sofort mit drei Armeekorps ins Feld rücken kann.

— Zur Futternot schreibt der „Reichsanzeiger“: „In Rücksicht auf den in vielen Gegenden Deutschlands herrschenden Mangel an Futter- und Streumitteln waren auf den Eisenbahnen mehrerer Bundesstaaten schon vor einiger Zeit für den Binnenverkehr Frachterleichterungen gewährt. Von der preussischen Staatsbahnverwaltung wurde in Anregung gebracht, die zunächst auf den preussischen und oldenburgischen Staatsbahnen sowie den Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen im Binnen- und Wechselverkehr eingeführten weit ermäßigten Ausnahme-tarife für Futter- und Streumittel auf alle direkten Verkehre innerhalb Deutschlands auszudehnen. Dieser vom Reichsbahnamt unterrichtete, namentlich auch zur Erleichterung des Austausches zwischen den verschiedenen Bezirken geeignete Vorschlag hat bei sämtlichen deutschen Staatsbahnverwaltungen wie auch bei verschwindenden Ausnahmen bei den Privatbahnen Annahme gefunden, so daß jene Ausnahmetarife sich namentlich über das ganze Gebiet des Reichs erstrecken. Damit sind auch die bezüglich den Reichstag geäußerten Wünsche erfüllt.“

— Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland werden wohl noch einige Jahre dauern. Wie aus Petersburg berichtet wird, hatte der russische Finanzminister am 21. d. Mts. in Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrags beim Zaren eine Audienz, bei welcher jedoch eine Entscheidung noch nicht getroffen wurde. Es verlautet vielmehr, es sollten nochmals Gegenanträge gemacht werden. Personen, welche die gegenwärtige Sachlage sehr ruhig abwägen, bezweifeln die Einführung des Maximaltarifs, weil beiden Seiten zu viel am Zustandekommen eines Vertrages gelegen sei.

— Reichszeugengesetz. Das Gesetz über Maßregeln zur Verhütung ansteckender Krankheiten, das sogenannte Zeugengesetz, wird nach Mitteilungen aus Berlin zunächst vollständig umgearbeitet werden, und zwar unter Berücksichtigung der inzwischen aus ärztlichen Kreisen hervorgegangenen Bedenken. Man hat vielfach gewünscht, daß der Entwurf vorher den bestehenden ärztlichen Vertretungen unterbreitet werde. Es ist noch nicht entschieden, ob diesem Wunsch stattgegeben wird, dagegen sei es, wie es heißt, nicht ausgeschlossen, daß der Entwurf frühzeitig veröffentlicht und damit eine allgemeine Kenntnisnahme und Beurteilung des so wichtigen Gesetzes ermöglicht werde.

— Aus Lübeck wird gemeldet, daß die diesjährigen Kavalleriemänner in der Glindebecker Heide mit Rücksicht auf die herrschende Futternot ausfallen werden.

— Neubauten von Kasernen. Der Bundesrat beschloß, den Einheitsbau des Reichstags, betr. die Ausführung der für 1893/94 bewilligten Neubauten von Kasernen dem Reichskriegsminister unter Erhaltung des Einverständnisses damit zu überweisen, daß in den Fällen, in welchen ein leichter Wasser-

bau, wie solcher zur Unterbringung der Heeresverpflegung in Aussicht genommen ist, zur Herbeiführung der bewilligten Kasernen-Neubauten für ausreichend erachtet wird, die den Bewilligungen zu Grunde liegenden Pläne und Kostenvoranschläge entsprechend abgeändert werden.

— Ueber den Umfang der deutschen Interessen in Siam schreibt die „Magb. Ztg.“: In den Häfen von Bangkok liefen im Jahre 1890 ein unter englischer Flagge 316 Schiffe mit einem Gehalt von 257,401 Tonnen, 93 deutsche Schiffe mit 83,466 Tonnen, 24 französische mit 11,623 Tonnen. Es ist bekannt, daß auch Deutsche vielfach in siamesischen Diensten Beschäftigung gefunden haben. Post- und Telegraphenwesen sind in Bangkok nach deutschem Muster eingerichtet, nachdem im Jahre 1884 der Postinspektor Pantow mit Erlaubnis der deutschen Postverwaltung nach Siam gegangen war.

— In Hamburg, wo Bebel das Mandat zum Reichstag abgibt, ist die Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den 3. Wahlkreis nötig. Derselbe ist auf den 17. August festgesetzt. Als Kandidaten sind aufgestellt: Der National-liberale Lacijs, der Antisemit Raab und der Sozialist Molkenbush.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. In Wien ist der Kriegsminister v. Mauer gestorben, nachdem er nur wenige Tage krank gewesen ist. Sein Tod bedeutet einen schweren Verlust für die österreichische Armee. Er war ein schneidiger Soldat und tüchtiger Korpskommandant. Als Kriegsminister, auf welchem Posten er seit 1888 stand, erwarb er sich große Verdienste durch die Energie, mit der er die Einheit der Armee in Sprache und Organisation verteidigte und wahrte.

Frankreich. Das französische Parlament ist am Samstag geschlossen worden. Vorher wurde von der Deputiertenkammer das Budget in der vom Senat angenommenen Form endgültig mit 377 gegen 38 Stimmen genehmigt und im Senat die Vorlage, durch welche die französische Gesandtschaft in Washington in eine Botschaft umgewandelt wird, einstimmig angenommen. Die Neuwahlen zur Deputiertenkammer sind auf den 20. August anberaumt.

— Ueber das Befinden des Präsidenten Carnot sind fortgesetzt unangenehme Nachrichten verbreitet. Das „XIX. Siècle“ konstatiert, daß der Aufenthalt des Präsidenten in Marly die erhofften guten Wirkungen nicht gehabt hat. Im Gegenteil sollen die Verdauungsbeschwerden sich noch verschlimmert haben und die Letzte eine Verlegung des Majordoms bedingt.

— Ein Skandalprozeß, dessen Voruntersuchung mehr als ein Jahr gedauert hat, wird gegenwärtig vor den Riffen in Paris verhandelt. Es handelt sich, wie schon neulich an anderer Stelle erwähnt, um falsche Mitteilungen bei Militärlieferungen, wodurch fehlerhafte Lieferungen in die Kriegsmagazine erfolgt sein sollten. Hauptangeklagte sind zwei Militärlieferanten, 4 Hilfsfachverständige und ein Verwaltungsbeamter des Kriegsministeriums. Bis jetzt steht fest, daß 15,000 Paar fehlerhafte Stiefel dem Kriegsministerium geliefert sind, sowie daß fehlerhafte, bereits von den Sachverständigen zurückgewiesene Militäruniformen verarbeitet worden ist. Der Sachverhalt ist sehr kompliziert; das Gericht hat zehn Tage für die Verhandlungen angesetzt. Viel Aufsehen erregt der Prozeß in Paris gerade nicht, da man durch die Panamageschichte dort an stärkeren Sachen gewöhnt ist.

Großbritannien. Die täglich fortgesetzten Verhandlungen des Kriegsrats über den Untergang der „Victoria“ ergeben wenig, das nicht schon aus den offiziellen und privaten Berichten über die Ursache des Zusammenstoßes bekannt war. Erwähnenswert ist nur, daß auch die Kapitäne anderer Schiffe bei ihrer Vernehmung ausagten, sie wären beim Empfang des Befehls Admiral Troup's zu derselben Anschauung gekommen, wie der Kommandant Admiral Martham auf dem „Camperdown“, daß die Ausrichtung des Manövers von Seiten der beiden Geschwader- Divisionen notwendigerweise zu Zusammenstoßen führen mußte.

Serbien. Die Untersuchungskommission beschloß, die angeklagten ehemaligen Minister unter polizeiliche

Überwachung zu stellen, die verlangte Verhaftung derselben jedoch abzulehnen.

Amerika. Mexiko hat aus Sparmaßregeln seine auswärtigen Vertreter abberufen. Dies beweist schon zur Genüge, wie weit es mit den mexikanischen Finanzen gekommen ist. Personen, die mit den Verhältnissen dort zu Lande genau vertraut sind, bezweifeln keinen Moment, daß die mexikanische Regierung schon in näherer Zukunft die Silberkrisis zum Vorwand nehmen wird, sich von einem Teile ihrer finanziellen Verpflichtungen wenigstens zu befreien. In Mexiko der Staatsbankrott nichts Neues ist, so ist es sehr gut denkbar, daß man so schnell wie möglich die Zahlungen inhibiert oder fürst, um so viel wie möglich zu gewinnen an — nichtbezahlten Schulden.

Ägypten. Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel bezeichnen die dortigen diplomatischen Kreise die Hoffnung, welche der Ägyptische Abbas Pascha und seine Ratgeber an die Reise nach Konstantinopel geknüpft, als positiv gesichert. Vom Sultan sei irgendwelche energiegeladene Aktion gegen England mit Bezug auf Ägypten absolut nicht zu erwarten, nicht einmal ein diplomatischer Schritt, die ägyptische Frage betreffend, sei von der türkischen Regierung in Aussicht genommen.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Nachdruck unserer mit Correspondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion stets willkommen.)

Oldenburg, den 25. Juli.

Eisenbahn-Personal. Se. König. Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. August d. J. den Lokomotivführer z. D. Rehling zu Oldenburg in den Ruhestand zu versetzen und den Halleischen-Maschinen-Mechaniker in Hammelwarden zur Disposition zu stellen.

Befähigung. Im Polizeibienste des Fürstentums Lübeck ist die Stelle eines Fußgängerwärters baldigst zu besetzen. Mit derselben ist ein Gehalt von jährlich 1100 M., welches bis 1400 M. steigen kann, sowie Pensionsberechtigung verbunden. Equipierungsgelder werden nicht gewährt, ebensowenig findet Befreiung von Staats- oder Kommunalsteuern statt. Die Anstellung ist zunächst eine widerrufliche. Qualifizierte Militäranwärter werden angefordert, bis zum 26. August d. J. ihre Bewerbungen bei dem Sekretariat des Gesamt-Ministeriums anzubringen in einem von dem Bewerber selbst gedruckten Gesuch, welchem ein selbstgezeichnetes, kurzer Lebenslauf des Bewerbers, sowie folgende Zeugnisse bzw. Bescheinigungen anzuschließen sind: a) der Civilverordnungsbehörde, b) eine Bescheinigung über das Lebensalter des Bewerbers, c) ein Zeugnis des gegenwärtigen oder früheren militärischen Vorgesetzten und bei nicht mehr im aktiven Militärdienst befindlichen Militäranwärtern ein Zeugnis der Heimatsbehörde über die sittliche Führung, den Gesundheitszustand und die ökonomischen und familiären Verhältnisse des Bewerbers, d) eine ärztliche Bescheinigung, daß der Bewerber mit körperlichen Gebrechen bzw. Krankheitsanfällen nicht befallen ist, oder daß die vorhandenen demselben bei Wahrnehmung des Dienstes eines Fußgängerwärters nicht hinderlich sein würden.

Turnerisches. Die Erhebung des Bestandes innerhalb der Deutschen Turnerschaft zeigt wiederum eine fortschreitende Entwicklung unserer Turnhülle und bietet somit ein Bild stetigen Wachstums und Aufschwunges. Die Zahl aller im Bereiche der Deutschen Turnerschaft (Deutsches Reich und Deutsch-Oesterreich) bestehenden Turnvereine ist auf diesmal ziemlich sicher festzustellen gewesen; bekannt waren am 1. Januar 1893: 5388 Vereine, 307 mehr als im Vorjahre. Von den genannten 5388 Vereinen gehörten am 1. Januar 1893 4722 zur Deutschen Turnerschaft, und diese verteilten sich auf 3992 Vereinsorte. Eingegangen bezüglichlich ausgedehnten sind innerhalb der Deutschen Turnerschaft im vergangenen Jahre 57 Vereine, neugegründet wurden 326 Vereine. Die Einwohnerzahl sämtlicher Vereinsorte beträgt 25,998,096 Personen. Von diesen sind 469,658 Vereinsmitglieder, mit hin gehören 1,8 % aller Einwohner der Turnerschaft an, und somit kommt auf 55 Ortsbewohner 1 Turnvereinsmitglied. Wie sich in allen Kreisen die Zahl der zur Turnerschaft gehörenden Vereine erhöht hat, so ist auch in allen Kreisen die Zahl der Vereinsangehörigen erheblich gewachsen. Von den

Feuer auf der Weltausstellung in Chicago.

(Spezialbericht für die „Magb. f. St. u. L.“ von Friedr. Graf jun.)

Chicago, den 10. Juli 1893.

Ein Unglück, wie es schrecklicher und schauerlicher nicht gedacht werden kann, und worüber i. Z. kurz berichtet worden ist, ereignete sich heute bei dem Brande eines Ausstellungsbauwerkes.

Das „Gold-Storage Building“, in welchem die Eis- und Kalkstein-Erzergungsanlagen zur Aufbewahrung der in der Ausstellung verwendeten Lebensmittel vorhanden waren, brannte zwischen 2 und 5 Uhr total nieder, wobei etwa dreißig Leute ihren Tod fanden und eine große Anzahl schwer verletzt wurde. Das Gebäude, welches mit einem Kostenaufwand von 250,000 Dollars errichtet wurde und Maschinen und Lebensmittel im gleichen Betrage enthielt, bestand aus einem rechteckigen Bau, dessen flaches, etwa 100 Fuß über dem Boden liegendes Dach von einem Turm von etwa 100 Fuß überragt wurde, in dessen Innerem der Schornstein für die großen Kesselanlagen emporgeführt war. Dieser Turm hatte aber eine freie Gallerie, unter welcher sich eine zweite verdachte Gallerie befand. Außerdem lief direkt unter dem flachen Dache eine Säulengallerie um das ganze Hauptgebäude.

Gegen 1 1/2 Uhr wurde ein Feuerzeichen gegeben und einige Minuten später kam auch schon die erste Feuerströme aus dem Plaze angefahren. Sofort begaben sich etwa dreißig Feuerleute auf die obere Gallerie des Turmes und begannen die schweren Schläuche auf die Gallerie emporzuführen, um

das Feuer, welches nur das oberste Ende des Turmes erfaßt hatte, zu bekämpfen. Das Mündstück des Schlauchs war gerade mit aller Anstrengung auf die freie Gallerie gebracht, als plötzlich wie aus einem Kulkane das Feuer in mächtigen Flammen aus der darunter befindlichen verdachten Säulengallerie hervorbrach. Zwei der Feuerwehrleute gelang es, sich an dem Schland und dem Strich, mit welchem sie diesen heraufgezogen, herunterzulassen, aber kaum hatten diese das Dach erreicht, als auch Schland und Strich durchgebrannt und dadurch noch auf der obersten Gallerie befindlichen über dreißig Leuten der Nützigkeit abgeschnitten war. Alle sammelten sich auf der nordwestlichen Ecke des Turmes, um so auf der durch den von der Nordwestecke kommenden Wind, der die Flammen auf dieser Seite in der Gallerie zurückhielt, Schutz zu suchen, aber vergebens.

Unheil und verderbbringend schlugen auch bald die Flammen auf dieser Ecke hervor und weit in die Luft hinaus-springend mochte der erste der Leute den verhängnisvollen Sprung auf das achtzig Fuß tiefer liegende Glasdach, um in Stühle zergerathen zu liegen zu bleiben. Nun folgte ein Schandbild, dessen Grausigkeit jedem Augenzeugen in schrecklicher Erinnerung bleiben wird. Das vorher abgebrannte Teil wurde an der Ecke, an der sich die Unglücklichen befanden, befestigt und einer nach dem andern ließ sich an dem Seile, so weit es eben reichte, hin die Tiefe, d. h. direkt in die aus der Gallerie hervorfliegenden Flammen hinunter, in denen die Unglücklichen sofort die Verwundung verloren zu haben scheinen, denn sie stürzten von hier alle, sich niemals in der Luft überhebend, auf das Dach nieder, auf dem die meisten in Stücke zertrümmert wurden. Noch sieht der letzte Mann und bereitet sich zum tödlichen Sprunge vor,

als der ganze Turm auseinanderberstet, und der Unglückliche in den Höllenschlund des entseetzten Elements stürzt.

Ehe der Turm zusammenfiel, hatten Feuerwehrleute das Dach ertiegen, um die Leichen ihrer unglücklichen Kameraden zu bergen, aber es gelang ihnen nur, Leichen und Körper von hiebzehn zu Tod Verwundeten herunter zu holen; da brach das Verhängnis auch über einen Teil der Rettungsmannschaft herein, der von dem stürzenden Turme begraben oder schwer verletzt wurde. Die übrigen Feuerwehrleute retteten sich nun, obwohl zum Teil verwundet, über von außen ange-stellten Leitern herunter, denn man brach auch unter ihnen die verheerenden Flammen auf allen Seiten aus der Gallerie des Hauptgebäudes hervor. Ein Feuerwehmann stürzte sich von dem Dache herunter und wurde tot von der Stelle getragen, während alle anderen bis auf einen Mann glücklich den Boden erreichten.

Ein auf dem Dache zurückgebliebener Mann war von Hitze übermäßig zusammengebrochen und obwohl die Flammen ihn vollständig umgaben, erklommen vier seiner Kameraden das Dach und holten den Unglücklichen unter Daranlegung ihres Lebens aus dem Feuer. Die vier Männer waren vollständig im Feuer verschwunden und die nach tausenden zählende Menge gab sie schon verloren, als sie den Geächteten an den Rand des Daches brachten, seinen Körper mit einem Seil umschlangen und auf den Boden herunterließen, um alsdann sämtlich schrecklich verbrannt den Nützigkeit anzutreten. Ein lauter Beifallsturm belohnte die wackeren Leute, welche ihrem Kameraden, der trotz seiner schauerlichen Brandwunden noch Aussage der Letzte wieder genesen wird, das Leben gerettet. Nicht genug kam der Mut der Feuerwehrmänner gelebt werden, die unter Daranlegung ihres eigenen Schicksals das

469,658 Vereinsmitgliedern nehmen 244,503 am Turnen teil, das sind reichlich 52 %. Auf 106 Ortsseiwohnner, gegen 112 im Vorjahre, kommt ein praktischer Turner, eine Summe, die verständlicher wird, wenn man annimmt, daß Frauen, Kinder, Kranke und ältere Leute abgerechnet, ungefähr nur 1/3 aller Ortsseiwohnner turnfähige Leute sind, so daß auf 23 Turnfähige ein praktischer Turner kommt. Während im Vorjahre nur 314 Vereine eigene Hallen besaßen, hat sich die Zahl in diesem Jahre auf 340 erhöht. Schulturnhallen, die dem Staat oder den Gemeinden gehören, benutzen jetzt 1011 Vereine, so daß unter Zurechnung der vereins eigenen Turnhallen 1351 der Vereine in zu Turnzwecken hergestellten Räumen turnen.

2) Aus alter Zeit. Von dem Grafen Dietrich († 1440), welcher den Beinamen „der Glückselige“ führte, weil mit seinem Sohne 1448 das oldenburgische Haus auf den dänischen Thron kam, wird folgende Geschichte erzählt, welche seinen Gerechtigkeits Sinn treffend charakterisiert. Ein Fuhrmann, der mit seinem Gefährt die Schloßbrücke in Oldenburg passierte, hatte das Unglück, durchzubrennen, wofür er vom Drossen ins Gefängnis geführt wurde. Als Graf Dietrich davon hörte, rief er: „Schändlich, daß Ihr den Mann in Anstalt nehmt! Warum ist die Brücke so schlecht? Der ihre Herstellung veranlaßt, ist schuldig und nicht der Fuhrmann. Man gebe ihm das Seine zurück und erhalte ihm den Schaden.“ — Die Stadt Oldenburg war damals schon befestigt, aber noch sehr klein. Die Straßen waren ungepflastert, die Häuser meist hölzern und in der Art der Häuser auf dem Lande mit Stroh gedeckt.

Das Regelfest in „Lindenhof“ hat bis jetzt den günstigsten Verlauf nicht genommen, welcher davon erwartet wurde. Möglicherweise, als der ausfallende Tag, das Fest noch auf die Höhe der Situation bringt. Der erste Regelfest, der 23. Juli, brachte im ganzen 800 Mk. ein, der zweite, der 24. Juli, 1000 Mk. Sieger waren am Sonntag:

Auf der 1. Konfurrenzbahn, 50 Pfg., die Herren: 1. Heidemann, 2. Munge, 3. Willers, 4. Johannes, 5. Munge, 6. Heidemann, 7. Weidbühner, 8. Kayser, 9. Wübben, 10. Johannes.
Auf der 2. Konfurrenzbahn, 50 Pfg., die Herren: 1. Johannes, 2. Johannes, 3. Kayser, 4. Weidbühner, 5. Kayser, 6. Munge, 7. Kayser, 8. Johannes, 9. Kayser, 10. Johannes.
Auf der 3. Konfurrenzbahn, 100 Pfg., die Herren: 1. Heidemann, 2. Munge, 3. Willers, 4. Willers, 5. Heidemann, 6. Heidemann, 7. Willers, 8. Johannes, 9. Voigt, 10. Harms.

Montag, den 24. Juli: Auf der 1. Konfurrenzbahn die Herren: 1. Kayser, 2. Krüger, 3. Munge, 4. Kayser, 5. Kayser, 6. Kayser, 7. Hoffhorst, 8. Munge, 9. Willers, 10. Kayser.
Auf der 2. Konfurrenzbahn die Herren: 1. Harms, 2. Kayser, 3. Meyer, 4. Meyer, 5. Kayser, 6. Denker, 7. Meyer, 8. Meyer, 9. Weidbühner, 10. Kayser.
Auf der 3. Konfurrenzbahn die Herren: 1. Weidbühner, 2. Struthoff, 3. Maas, 4. Kayser, 5. Krüger, 6. Struthoff, 7. Struthoff, 8. Maas, 9. Struthoff, 10. Maas.

Am Sonntag war die Beteiligung auf den Bahnen 4 und 5 eine rege, dagegen auf Bahn 6 matt, gestern schienen die Bahnen ihre Stellen getauscht zu haben, denn während auf jenen das Treiben nicht so recht in Fluß kommen wollte, wurde diese von dem ersten bis zum letzten Augenblick recht stark in Anspruch genommen. Auf den beiden Bahnen ging es an beiden Tagen recht lebhaft zu. Ueber die Herkules- und die Preisbahnen kann erst morgen berichtet werden, weil dieselben erst am Schluß des Festes abgerechnet werden.

Ueber die Strecker Marschländeren wird uns geschrieben: Daselbst klagte die Wardenburger können auch die Strecker über ihre Marschländeren antworten: wachsen jetzt doch beispielsweise auf einer Fläche guten Bodens von ca. 9 Acker und schreiben 6—7 Fuder Heu, während früher in der guten alten Zeit auf derselben Fläche zwischen 20 und 30 Fuder gewachsen sind. Doch das klagt hilft nichts, hier muß Abhilfe geschafft werden, wir müssen riechen.

Maßebe. 24. Juli. Beim diesjährigen Schützenfest hierüber fielen auf folgende Nummern Preise: 1 Regulator, Losnummer 391, 1 silberne Taschenuhr, Nr. 437 (Schütze C. Meyer); 1 silberne Vorlegelöffel, Nr. 92 (S. Degen); 3 silb. Epöfjel, Nr. 222 (D. Kiedler); 3 da, Nr. 494 (S. Michelsen); 2 da, Nr. 78 (S. Schlange); 1/2 Dbd. silberne Theelöffel, Nr. 323 (Jrd. Töpfen); 1/2 Dbd. da, Nr. 100 (D. Kiedler); 1/2 Dbd. da, Nr. 511 (H. Bröje); 1/2 Dbd. da, Nr. 225 (G. Brummund); 1 Bieredel mit Deckel, Nr.

Leben ihres Wittenhens retteten, und nicht weniger die Ruhe, mit der die auf dem Turme Stehenden in den sicheren Tod gingen, ohne auch nur einen Laut von sich zu geben.

Kaum hatten die Leute den Boden erreicht, als auch die Seitentürme an den vier Ecken des Gebäudes zusammenfielen und die ganzen Gallerien stürzten mit sich in die Tiefe.

Unter den Schwerverletzten befindet sich der tüchtige Chef der Ausstellungsfeuerwehr, der ein Bein brach und starke Brandwunden erlitt.

Trotz der 14 Dampfpirken brannte das ganze in Holz und Stroh ausgeführte Gebäude total nieder und wäre der Wind nicht so äußerst günstig gewesen, der die Glut von den anderen Ausstellungshallen wegstieß, war weiß, ob nicht die ganze große weite Ausstellung ein Haub der Flammen geworden wäre. Das schreckliche Unglück, das so viele Familien um ihre Erbschaft brachte, und eine ganze Anzahl Menschen zu Krüppeln machte, wodurch ist es entstanden? Durch die mehrfache Leichtsinnigkeit, mit welcher die Erbauer des Gebäudes einen eisernen Kamin, der die Feuergefahr von vier mächtigen Kesseln abzuführen hatte, direkt in einen Holzturm einbaute, dessen Gerüst schon kurz nach Anbetriebung der Kessel einmal brannte. Aber noch ein anderer Mangel hat den Verlust so vieler Menschenleben verursacht. Die Feuerwehre trugen nämlich keine Leinen (Rettungsseile) aus Abseil, mit welchen unsere Feuerwehren ausgerüstet sind.

Eines aber hat sich bei dem Brande wieder großartig bewährt und das ist der im Menschenleben allein richtige Grundlag: Einer für alle und alle für einen. — Würde dieser Satz auch im wirtschaftlichen Leben besser beachtet, wie viel besser, edler und glücklicher wäre die Menschheit!

410 (Jrd. Töpfen); 1 do., Nr. 108 (S. Michelsen); 1 silb. Butterdose, Nr. 436 (Anton Bröje); 1 silberne Zunderdose, Nr. 126 (G. Dier); 1 silb. Waage, Nr. 327 (S. Springer); 10 Mark, Nr. 500 (G. Dier). — Am ersten Festtage schossen auf Festliche 1, 70 Meter, freihändig: D. Kiedler (50 Ringe) 1 Reihstahl; S. Meynen (47) ein Dugend Taschentücher; S. Degen (44) 1 Pfeife; C. Frede (43) 1 Lampe; S. Degen (41) 1 Plättchen; Anton Bröje (40) 1 Tischdecke; S. Michelsen (39) 1 Waage; L. Wendig (34) 2 Blumentöpfe; S. Helms (34) 1 Regenschirm; L. Springer (32) 1 Zengleine; Alred Bröje (31) 1/10 Riste Cigarren; C. Springer (30) 1 Schreibzeug; G. Brummund (29) 1 Cigarren-Etui; S. Schlange (27) Blumentopf. — Am zweiten Tag schossen auf Festliche 11, 118 Mtr. freihändig, C. Frede 55, S. Hoos 51, S. Degen 51, S. Meynen 50, L. Springer 50, S. Michelsen 48, J. Töpfen 45, D. Kiedler 44, S. Degen 43, C. Springer 35, G. Brummund 26, D. Freels 25, S. Hlhorn 23 Ringe.

Edelweiss. 24. Juli. Eine Ermittlung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung hat hier ergeben: a) Getreide und Hülsenfrüchte. Weizen, Heftar: 1,32, Roggen 973,41, Gerste 27,49, Hafer 80,65, Buchweizen 201,46, Erbsen 11,12, Linen 0,03, Spelzbohnen 14,58, Ackerbohnen 4,60, Lupinen 0,09, Mischfrucht 3,80. b) Hackfrucht und Gemüse. Kartoffeln 273,44, Futterrüben 12,91, Wurzeln 7,84, weiße Rüben 5,03, Stedrüben 19,60, Kohl 27,95. c) Handelsgewächse. Raps und Rüben 22,11, Flachs 0,09. d) Futterpflanzen. Klees aller Art 13,70, Serradella 0,26, Spörgel 2,91, Grassaat aller Art 23,11, e) Bracke 0,19. f) Ackerweide 142,59. g) Haus- und Obstgärten (einschl. Baumgärten) 96,52. (Summe der Acker- und Gartenländeren 1966,80). h) Wiesen 1017,20. i) Weiden. a) reiche Weiden 56,96, b) geringere Weiden 245,16 = zusammen 302,12. k) Forsten und Holzungen 362,09. l) Haus- und Hofräume 39,02. m) Oden- und Unland 5432,44. n) Weegeland, Gewässer u. 291,84. (Gesamtfläche des Bezirks 9411,51 Hektar).

Zeuer. 24. Juli. Das dem Gastwirt Wils, Harms zu Bant gehörende, zu Langewerth belegene Landgut, bestehend aus neuen kompletten Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Gärten und 22,3514 Hektar oder reichlich 70 Gärten besten Grün- und Pflanzgärten, wurde im heutigen dritten Verkaufstermin an Herrn Landwirt S. Gummel zu Chereke für 57,400 Mk. verkauft.

Tosfens. 24. Juli. Unser junger, aufblühender Baderott gewinnt mehr und mehr an Fremdenverkehr. Die Anzahl der Badegäste ist bereits auf 61 gestiegen und es darf erwartet werden, daß im Laufe der nächsten Wochen der Zustrom an Badegästen sich noch steigern wird. Es wird beabsichtigt, im nächsten Jahre eine Chauffee von hier nach dem Badestrände zu bauen, damit den Badegästen eine bequemere passierende Straße zur Verfügung steht. Auch wird eine Erweiterung der Baderotteinrichtungen geplant.

Seppens. 24. Juli. In den letzten Tagen sind noch weitere Särge ausgegraben worden. Wam dieser Teil des Kirchhofes als Begräbnisplatz benutzt worden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen, es werden wohl 200 Jahre vergangen sein.

Bant. 24. Juli. In der Zeit vom 1. Mai 1892 bis dahin 1893 sind im Bereiche der obligatorischen Fleischbeschau der Gemeinde Bant geschlachtet und an frischem Fleisch eingebracht: Rinder 444, Schafe 1317, Kälber 525, Schweine 1601, Pferde 86, Fiegen 2, also 3975 Tiere, von denen beanstandet wurden als unbrauchbar 11, als ungenießbar 7. Im Vorjahre wurden 4068 Tiere geschlachtet. Der Konsum hat also um 93 Tiere abgenommen.

Hornerfjel. 24. Juli. Ein recht reges Leben herrscht seit einiger Zeit im hiesigen Hafen. Nachdem erst vor einigen Tagen ein Hamburger eine Ladung Stückgüter und ein anderer Schiffer eine Ladung Petroleum und Holz hier anbrachten, liegen augenblicklich sechs Schiffe mit Tork in Lichung, welche letztere mit 22—26 Mk. pro 2500 kg verkauft wird. Fast täglich werden zwei Schiffsabladungen Sand geladelt, welcher zu einer im Bau begriffenen Chauffee benutzt wird, auch sind in den letzten Tagen noch drei Ladungen Kalkstein angekommen. Man erwartet eine größere Talf mit Holz von Norwegen. Der oben erwähnte Hamburger Schiffer führte ca. 2400 kg Butter und 180 kg Käse von hier aus. — Es scheint sich der Schiffsverkehr hier selbst recht zu heben und deuten wohl alle Anzeichen darauf hin, daß Hornerfjel demnächst als bedeutendster Hafenplatz an der oberen Jadelinie zu bezeichnen sein wird.

Ans Seefeld wird uns von geschätzter Seite geschrieben: „Urkundlich der oldenburgischen Geschichte sind nunmehr 250 Jahre verflossen, seitdem die jetzigen Väterschaften Sieders- und Norderseefeld durch Eingliederung des Meeresflutens entrisen wurden. Ein solcher Zeitabschnitt, ein viertel Jahrtausend, ist wohl geeignet, daß seiner gedacht wird, und gedenken patriotisch gesinnte Männer der Gemeinde Seefeld im Herbst dieses Jahres denselben durch einen Kommerz zu feiern. Durch die im Jahre 1643 vollendete Eingliederung sind plm. 820 ha meistens allerbestes Marschland gewonnen, wovon reichlich 527 ha Staatsgut sind und zu den besten Domänen uneres Landes gehören. Außerdem liegen in der Gemeinde Seefeld die Domänen Neuenhofen I und II, zur Größe von reichlich 92 ha, und endlich der zur selben Gemeinde gehörende Teil des zum Staatsgut gehörenden Angustgrödens, zur Größe von 335 ha. Dieser ganze zum Staatsgut gehörende, in der Schulacht Seefeld belegene Landkomplex umfaßt zusammen 955,37,02 ha. — In jetziger Zeit, wo die Einkommensteuer eine so große Rolle spielt und so viele Umlagen nach derselben repartiert werden, erwächst der Gemeinde Seefeld ein ganz großartiger Schaden dadurch, daß dem Staatsgrundgesetz zufolge diese Staatsgüter nach dem Pachtertrage nicht zur Einkommensteuer herangezogen werden können. Die anderen Bewohner der Gemeinde, insbesondere der Schulacht Seefeld, haben durch diese gelegliche Bestimmung schwer zu leiden und wäre es nur

als ein Akt der Gerechtigkeit anzusehen, wenn die hohe Staatsregierung dem nächsten Oldenburgischen Landtage eine Gesetzesänderung zur Vorlage machte und würden nach Venderung des Staatsgrundgesetzes die schwer bedrückten Privatgrundbesitzer der Gemeinde Seefeld nur zu ihrem Recht kommen, was dieselben zu eritreben für ihre heilige Pflicht erachten. Was die Deichordnung im Art. 7 § 1 sagt: „kein Land ohne Deich und kein Deich ohne Land“, aber mit anderen Worten: „Gleiche Rechte — gleiche Pflichten“ möge auch die bereits vom letzten Landtage angeregte Venderung des Staatsgrundgesetzes ergeben.“

Stad- und Butdingerland. Die Zeit, daß das Vieh zu äußerst geringem Preise losgeschlagen wurde, ist vorüber. Nachdem die Grünländeren in kurzer Zeit einen herrlichen Graswuchs zeigen und das Vieh sich satt fressen kann, hat man auch noch Hoffnung, verschiedene Hämme zur Geugewinnung freinehmen zu können. Dadurch werden auch wieder normale Verhältnisse eintreten, und so sind die Preise denn auch fortwährend als steigend zu bezeichnen. Pferde sind in den letzten Wochen in großer Zahl aufgekauft.

Sinde. 24. Juli. Die trockene Witterung des Sommers hat den Moorgegenden verhältnismäßig am wenigsten geschadet; wenigstens ist der Stand des Getreides, der Kartoffeln und sämtlicher Gartenfrüchte auf den zwischen hier und der Stedinger Warf belegenen Moorländeren ein recht guter; nur der Hafer läßt etwas zu wünschen übrig. Zu welcher Höhe sich übrigens in diesem Jahre die Graspreise aufgeschwungen haben, davon gibt u. a. folgendes Beispiel ein deutliches Bild. Der Grasnicht von einem Acker, der im vergangenen Jahre zu dem übrigen sehr billigen Preise von 50 Mk. verkauft worden ist, hat neulich, obwohl kaum die Hälfte des vorigjährigen Bestandes gewachsen ist, den hohen Preis von 195 Mk. erzielt.

Auch in unserer Gemeinde beabsichtigt man ein Kriegerdenkmal zu errichten. Die Anregung geht von dem hiesigen Kriegerverein aus und hat der Plan nicht nur bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins, sondern auch bei der ganzen Bevölkerung einen lebhaften Anklang gefunden, jedoch nicht zu bezweifeln ist, daß das pietätvolle Unternehmen auch reiche und fruchtbare Unterstützung findet. Es hat sich bereits ein Komitee für die vorbereitenden Beratungen über Aufbringung der Geldmittel, die Platzfrage u. s. w. gebildet.

Selmenhorst. 24. Juli. Der hiesige Spar- und Vorshußverein hält am nächsten Mittwoch in Brane's Hotel eine Generalversammlung ab. Außer der Rechnungsablage und verschiedenen Wahlen stehen am wichtigsten Punkten u. a. zwei Anträge auf der Tagesordnung, welche die Erhöhung des Gesamtbeitrages, welchen Anlehen der Genossenschaft und Spareinlagen bei derselben nicht überschreiten sollen, von 1,000,000 Mk. auf 1,250,000 Mk., und ferner die Erhöhung des Gesamtbeitrages der auf Hypothek zu gewährenden Darlehen von 160,000 Mk. auf 200,000 Mk. bezwecken. Der Verein hat im letzten Geschäftsjahre, dank der umsichtigen Geschäftsleitung, einen Reingewinn von 14,170,13 Mk. erzielt. Die Zahl der Mitglieder ist von 149 auf 151 gestiegen. Den durch Kündigung, Auschluss und Tod ausgeschiedenen 11 Mitgliedern stehen 13 neuzugewertete gegenüber.

Fredrich Diebstahl. Das hiesige „Arbbl.“ berichtet: Der Arbeiter Duwend, welcher vorige Woche bei dem Tönnies'schen Bau an der Bremer Chauffee gearbeitet hatte, machte die Bekanntmachung des Landmanns W. aus Welsche und trat unter der Vorpiegelung, er wäre in derselben Gegend in Logis, in später Stunde mit diesem den Mithweg nach Hauje an. Untervegs zeigte D., seinem Begleiter einen gestickten Geldbeutel und äußerte die Absicht, denselben gegen das Portemonnaie des W. zu vertauschen. W., welcher der Sache nicht abgeneigt war, entleerte den Inhalt desselben, welcher aus einem Hundertmarkstücken, mehreren Goldstücken und sonstigem Silbergeld bestand, in einen Schürmbeutel aus Leder, welchen er ebenfalls bei sich trug. In diesem Augenblick entriß D. ihm den Geldbeutel und suchte damit das Weite. Die hiesige Genbankerlei beabsichtigt sich schon mit der Verfolgung des frechen Gauners, welcher mutmaßlich Montag Morgen in Heidrun den Zug nach Bremen benutzt hat.

In der Nacht vom Samstag zum Sonntag ist bei einem Anwohner des Nuthorner Weges im nördlichen Stadtgebiet ein Einbruch verübt. Der Einbrecher hat zunächst in aller Gemütsruhe eine Wilschichte mit Rahm verzehrt und dann einen biden Schinken mit sich genommen, wobei er nicht veräuerte, ebenfalls ein Brotmesser einzunehmen, um den Schinken zu zerlegen. Der Fall ähnelt den im vorigen Jahre in dortiger Gegend mehrfach vorgekommenen, und in letzter Zeit eine Unterbrechung erfahren haben. Infolge dessen werden im Publikum über den Thäter allerlei Vermutungen laut.

Aus den benachbarten Gebieten.

Nordseebad Vorkum. 23. Juli. Die Zahl der auf der Insel angekommenen Badegäste und Fremden beläuft sich nach der „Badegzeitung“ bis inkl. 21. Juli d. J. auf 4303 Personen. Am selben Tage des Vorjahres betrug die Zahl der Ausgäste und Fremden hier 3659. Das Mehr beträgt demzufolge 644 Personen (= 17,6%), was ein recht erfreuliches Zunehmen in der Frequenz bedeutet. — Der Fonds zum Bau der neuen evangelischen Kirche auf unserer Insel hat bis jetzt eine Höhe von ca. 10,000 Mk. (= 1/2 der erforderlichen Summe) erreicht. — Die Oberfläche der Strandmauer, welche früher eine schiefe Ebene darstellte, ist behufs Schaffung eines Bromendammes für die Ausgäste während der Sturzeit jetzt größtenteils — am nördlichen Ende wird noch gebaut — in eine Horizontale umgewandelt. — Die Bauhärte ist im letzten Jahre auf der Insel nicht so rege gewesen, wie in den Jahren 1890 und 1891. Uebrigens ist einem Wohnungsmangel während der Saison schon durch die vielen Bauten der letzten Jahre auf lange Zeit hinaus vorgebeugt.

Bremen. 24. Juli. Der Eigentümer der seit etwa vier Jahren bestehenden Bremer Omnibuslinie, welche in letzter Zeit schlechte Geschäfte gemacht haben soll, ist vor

einigen Tagen auf Antrag seiner Gläubiger verhaftet worden. Die Verhaftung erfolgte auf dem Bahnhof, als Herr M. im Begriffe war, wie es heißt in den vorhandenen Mitteln, von Bremen abzureisen. Der Betrieb der Linie ist bis jetzt nicht eingestellt; ob sie infolge ist, die Konkurrenz mit der gutgeführten Pferde-Eisenbahngesellschaft, welche mit englischem Kapital arbeitet, noch lange auszuhalten, wird stark bezweifelt; wenigstens befindet sich das Pferde-metall in einem Zustande, der einer dringenden Aufbesserung bedürftig ist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 24. Juli. Von der Börse. Obwohl Wien heute schwach lautete, London am Sonntag matt geschlossen hatte und die Pariser Depeschen über Eiam, betreffend das Ultimatum Frankreichs, anfänglich ungünstig daueilt wurde, zeigte die Börse doch nach Eröffnung eine ruhige Haltung bei ziemlich hoher Behaltung der Kurse in den letzten Spekulationswochen. Hierzu trug wohl in erster Linie bei, daß die kleine Spekulation mit der Nähe des Ultimo rechnete und mäßige Deckungen vorgenommen hat. So lagen Diskontokommanditen (bei einem Report von 25 Cents) fest. Bahnen waren durchweg ohne Anregung, österreichische und späte Waischaw-Bienne bedingt. Schiffahrtsspekulationen konnten sich behaupten. Montanwerte schwanden; Harpener ruhig, obwohl der Juni-Ausschweis nur 206,000 Mt. gegen 228,000 Mt. im Mai darstellte. In der zweiten Börsensunde emanate die Tendenz auf London, von wo Wochen infolge niedriger gemeldet worden; auch werden Verjüngung wegen der derzeitigen Ultimatumlage geholt. Ullmingsgeld 5 1/2 Proz. Nachbörse auf London matt, besonders Renten. Privatdiskont 3 1/2 Proz.

— Berliner Produktenbörse vom 24. Juli. Die Berichte von auswärts lassen fortgesetzt jede Anregung vermissen und unter solchen Umständen ist auch unser Markt, nachdem die etwas bessere Haltung schon vorgefallen wieder ins Wanken geraten war, heute völlig in die vorherige Trägheit zurückgefallen, bei der nur ganz mäßiges Angebot genügt hat, um die Preise für Weizen um ca. 7 1/2 Mt., die für Roggen sogar um reichlich 1 Mt. herabzusetzen. Eine Ausnahme machte jedoch Hafer, für welchen besonders auf Frühjahrslieferung Kaufwilligkeit bestand, die nur zu etwas höheren Preisen zu befriedigen war; die amerikanischen Offerten stellten sich heute teurer. Roggen mehr notiert ca. 20 Pfg. niedriger.

Dienburg, 25. Juli. Kursbericht der Dienburgischen Spar- und Leih-Bank.		gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsbankleise	108,70	107,25	
3 1/2 pSt. do. do.	100,30	100,85	
3 pSt. do. do.	85,70	86,25	
3 1/2 pSt. Dienb. Konfols	99	100	
(Stüde à 100 M im Verkauf 1/4 pSt. höher.)			
3 pSt. Dienb. Prämien-Anleihe	127,60	128,40	
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,10	107,65	
3 1/2 pSt. do. do.	100,40	100,95	
3 pSt. do. do.	85,80	86,35	
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,50	98,05	
3 1/2 pSt. Hamburg. Rente	97,50	98,05	
4 pSt. Dienb. Kommunal-Anleihen	101		
4 pSt. do. do.	10,25		
3 1/2 pSt. do. do.	97,50	98,50	
3 1/2 pSt. Dienb. Bodenkredit-Pfandbriefe (fünfbar)	100	101	
3 1/2 pSt. Altener Stadt-Anleihe (Stüde von 5000 M)	96,70		
4 pSt. Darmstädter do. do.	101		
4 pSt. Gutin-Südböher Prior.-Obligationen	101		
3 1/2 pSt. Weimariische Stadt-Anleihe	98,70		
5 pSt. Italiensische Rente			
(Stüde von 20,000 fct. und darüber.)			

5 pSt. Italiensische Rente	—	—
(Stüde von 4000, 1000 und 500 fct.)		
3 pSt. Italiensische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert	—	—
(Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do.	—	—
4 pSt. Braunschweig-Pfandbr. d. Hannover. Hypothekend.	101,50	102,05
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Boden-Kredit-Anstalt-Bank	101	101,55
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothek-Bank	96,45	97
5 pSt. Niederländische Prioritäten	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 1/2 pSt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzahlb. 105	—	—
Dienburgische Landesbank-Anleihen	144,50	—
(40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1892.)		
Dienburg. Glashütten-Anleihen (40 pSt. Zins vom 1. Jan.)	—	—
Dienb.-Bergr. Dampfbr.-Anst.-Anleihen	135	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)		
Barpapiere: Prioritäten-Anleihen III. Emissionen	—	—
Wesphal auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,70	168,50
do. London für 1 L.	21,33	20,43
do. New-York für 1 Doll.	4,17	4,22
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,73	—
An der Berliner Börse notierten gestern:		
Dienburgische Spar- und Leihbank-Anleihen	—	—
Dienburg. Glashütten-Anleihen (Kaufschluß)	—	—
Dienb. Bergr. Glashütten-Anleihen per Stück	1455 M. G.	—
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pSt.	—	—
Lombardzins do.	5 pSt.	—
Darlehenszins unserer Bank	4 1/2 pSt.	—

Dienburg, 25. Juli. Kursbericht der Dienburgischen Landesbank.		Einkauf	Verkauf
4 pSt. Deutsche Reichsbankleise	106,70	107,25	
3 1/2 pSt. dergleichen	100,30	100,85	
3 pSt. dergleichen	85,70	86,25	
3 1/2 pSt. Dienburg. konfol. Anleihe	99	100	
Stüde à 100 M. 1/4 pSt. höher.			
3 pSt. Dienburg. Prämien-Obligationen in pSt.	127,60	128,40	
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,10	107,65	
3 1/2 pSt. dergleichen	100,40	100,95	
3 pSt. dergleichen	85,80	86,35	
4 pSt. diverse Amtsverbandsanleihen	101		
3 1/2 pSt. dergleichen	97,50	98,50	
3 1/2 pSt. Berliner Stadt-Obligationen	98,70	99,25	
4 pSt. Oesterreich. Goldrente, Stüde à fl. 1000.	200.	96,80	
do. do. do.	100.	94,10	
4 pSt. Ungarische Goldrente, Stüde à fl. 500.	100.	94,20	
5 pSt. Italiensische Rente, große Stüde	—	—	
kleine Stüde			
(Die Coupons unter einem Steuerabzug von 13,2 pSt.)			
4 pSt. gar. Gutin-Südböher Prior.-Obligationen	101		
4 pSt. Braunschweig. Landesbank-Anst.-Obl. II. C.	100,40	100,95	
4 pSt. Gieseler Eisenbahn-Obligationen	100	101	
3 pSt. Italiensische garant. Eisenbahn-Obligationen	—	—	
dergleichen kleine Stüde			
(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzug.)			
5 pSt. San Franc. & North-Pac. I. Goldbonds	93,90	—	
4 pSt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	101		
4 pSt. Frankfurter Hypoth.-Kredit-Ber. Anteilsscheine	101,90	102,45	
4 pSt. Preuss. Central-Boden-Kredit-Pfandbriefe	—	—	
do. bis 1900 unfälligbar	103,20	103,75	
3 1/2 pSt. dergleichen	96,20	96,75	
3 1/2 pSt. Preuss. Central-Kommunal-Obligationen	95,95	96,50	
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Kredit-Anstalt	—	—	
Bank, Ser. 14, bis 1905 unfälligbar	103,20	103,75	
3 1/2 pSt. dergleichen	96,20	96,75	

Märkte.

(Abhehaufen, 24. Juli. Auf dem heutigen Viehmarkt

standen ca. 200 Schweine, 11 Teile Hornvieh und ca. 10 St. zum Verkauf. Es hatte sich eine große Anzahl Schweine eingekauft und so enthielt sich bald ein reger Handel. Für ein Ferkel wurden durchschnittlich 2 Mk. pr. Woche bezahlt. Hornvieh und Schafe waren wenig begehrt.

Berlin, 22. Juli. Städtischer Schlachtviehmarkt. (Kursbericht der Direktion.) Zum Verkauf standen: 2250 Rinder (Schweine), 5742 Schweine, (59 Kalbner), 1302 Kalber, 22 Hammel. Das Rindergeflügel verlief trotz des verhältnismäßig hohen Auftriebs außerordentlich. Von den Fleischeren hörte man, daß die Schlächter habe sich durch regelmäßige Fleischerpreise von ca. 350 Stück geüben den besten Qualitäten an. Der Markt nicht ganz geräumt. 1. Sorte 53—55, einzelne ausgelegte darüber, 2. Sorte 48—51, 3. Sorte 33—41, 4. Sorte 22—30. 100 Pfund Fleischgewicht. — Das Schweinegeflügel verlief zum Schluss schleppend. Schwere fette Ware war schwer abzugeben. Der Markt wird ziemlich geräumt. 1. Sorte 54, ausgelegte darüber, 2. Sorte 51—53, 3. Sorte 48—50, 4. Sorte 22—30 mit 20% Tara. Kalbner 50—51 Mk. pr. 100 Pfd. mit 50—55 Tara pr. Stüd. Der Kalberhandel gestaltete sich schleppend. 1. 47—50, ausgelegte Ware darüber, 2. Sorte 41—46, 3. Sorte bis 40 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht. Schafhammel (ca. 100 Stück) waren etwas leichter abzugeben und wurden ausverkauft. Gewicht, mitunter auch über Notiz bezahlt, wieder leichter, feine, nicht zu fette Lämmer von ca. 40 Pfd. Gewicht. Die Tendenz war im Allgemeinen ruhig. 1. Sorte 42, beste Lämmer bis 48, 2. Sorte 32—36 Pfg. pr. Pfd. Gewicht. Manerwisch erhielt im Allgemeinen nur recht mäßige und hinterläßt bei schleppendem Geschäft etwas Ueberstand.

Schiffenachrichten.

Dienburg-Potugiische Dampfschiffs-Niederrei. Der Dampfer „Bremen“, Kapit. Brodmann, ist am 24. Juli von Vissau nach Hamburg abgegangen.

Spur, den 24. Juli. Die deutsche Bark „Argo“ ausgehenden Schaden erlitten. Die Verdrähtungen sind gebrochen, das Deck hat großen Schaden und auch der Dampf des Schiffs beschädigt.

London, 24. Juli. Der 2193 Reg.-Tons große engl. Dampfer „Alcides“ von der Clyde nach Montreal unter strandete bei Anticosti und wird wahrscheinlich ein vollständiger Wrack werden. Die Passagiere sind glücklich gerettet.

Der englische Dampfer „Mab“, von Bradford nach Bremen bestimmt, stieß in der Höhe von La Hague auf einen Wasser und wurde bei Cherbourg auf Strand gesetzt. Der Schiff 6 Fuß Wasser im Haupttrunk.

Witterungsbeobachtungen in Dienburg von H. Schulz, Optiker.

Monat.	Thermometer 0 Ré.	Barometer 760 mm.	Barometer 760 mm. ein.	Lufttemperatur Monat.	Wasser, nicht
24. Juli	711. Am.	+ 15	757,9	28.	24. Juli + 16,2
25. Juli	8 „ Bm.	+ 14,6	756,7	28.11, 4	25. Juli + 17,1

Kammerer's Fettseife N. 148 d. St. 25 Pfg. ist die beste und billigste der empfindlichsten Haut, besonders kleinen Kindern, zuträglich, in Geruch seiner Zeit, am liebsten auszusuchen, fetthreicher als andere Seife, trotzdem d. St. 15 Pfg. billiger.
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Anzeigen.

Maifeste. Die von dem verstorbenen Pastor **Th. Schmiedes** in Maifeste nachgelassene, dabeilbst belegene Wohnung: gutes Wohnhaus mit Stallanbau u. schönem Garten, wird, Erteilung halber, am **3. August cr., nachm. 4 Uhr.** in **Niemann's Gasthause** in Maifeste öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt und bei annehmbarem Gebote der Zuschlag erteilt. Kauflustige laden ein.

C. Hagendorff, Aukt.

Maifeste. Hausmann **C. zur Windmühlen** in Maifeste beabsichtigt

1. seine dabeilbst sehr schön belegene Wohnung: geräumiges Wohnhaus mit Vieh- und Pferdebeständen, Scheune mit Schweine-ställen, Speicher mit Wohnung, Wagenremise, schönen Obst-, Laub- und Gemüsegarten, Kuhweide am Garten für 3 Kühe und großem Gehöft beim Hause mit schönem Eichenbestande, groß 3,8399 ha;
2. die dabeilbst an der Knoopitzgrube belegene Wohnung, Wohnhaus, Schweinestall und Garten, groß 0,4026 ha;
3. das Feldland dabeilbst, groß 0,1966 ha und 0,1480 ha,

am **3. August cr., nachm. 4 1/2 Uhr.** in **Niemann's Gasthause** in Maifeste öffentlich meistbietend zu verkaufen. Eintritt zum 1. Mai 1894 resp. diesen Herbst.

Weitere Verkaufsaufträge finden nicht statt. Kauflustige laden ein.

C. Hagendorff, Aukt.

Maifeste. Schwabe's Weidland im Aleybrock wird, in Abteilungen, zum dies-jährigen Mähen am **Sonabend, den 5. August cr., nachm. 5 Uhr.** in der Weidhe verheuert.

C. Hagendorff.

Ipwege. Zu verkaufen einige Scheffel Spörgelflämen.

D. Hilbers.

Zu verkaufen: Haus mit Garten an der St. Lambertistrasse hierelbst.

E. Memmen, Vergstrasse 5.

Lohnende Vertretung.

Hoher Verdienst.

Maifeste. Den diesjährigen Gras-schnitt auf meiner Hornerwiese beim Salzende beabsichtige

am **Sonabend, den 5. August cr., nachm. 6 Uhr.** in **Wübbenhorst's Wirtschaft** in Aley-brock aus der Hand zu verkaufen.

C. Hagendorff.

Öffentlicher Verkauf von Gras.

Zweelbäte. Der Gastwirt **Hente** zu **Obernburg** läßt am

Donnerstag, den 27. Juli, nachmittags 5 Uhr.

in seiner in Zweelbäte belegenen Weide 14 Tage-wert Gras in Abteilungen an Ort und Stelle verkaufen, wozu Käufer freundschaftlich einladet

C. Hente.

Immobilverheuerung.

Die am Neuen Kirchhofsweg neben dem städtischen Kirchhof belegene **Brasch'sche** Wohnung mit 2 eventl. 3 Wohnungen und ca. 12 Sch. E. Land — soll am

Sonabend, den 29. Juli d. J., nachmittags 7 Uhr.

in **Pott's Wirtschaft „Kleine Station“** im ganzen oder geteilt auf mehrere Jahre verheuert werden.

Genehmigter laden ein

E. Memmen.

Streef bei Dienburg. Gehört auf No-vember d. J. ein tüchtiger Großhändler.

J. D. Tablen.

Jeden Standes werden zum Verkauf geachtet erlaubter **Staats-prämien-Lose** unter sehr günstigen Bedingungen von einem äußerst gut fundierten **Bankhause** zu engagieren gesucht. Sehr hohe Provision, event. fester Gehalt.

Gefl. Offerten sub **E. 981** an **Rudolf Mosse, München.**

Maifeste. **Friedrich Wiltrod** zu **Neu-süden** läßt wegen Sterbefall am

Freitag, den 28. Juli d. J., nachm. 4 Uhr anfang:

1 milchig. Kuh, 8 Sch. S. Roggen, 4 Sch. S. Kartoffeln und Garten-früchte

öffentlich verkaufen und nach dem Verkauf seine halbe Stelle verheuern.

H. Soes.

Joh. Klaassen, Emden,

Dampfhochgeschere, Fischverand, liefert: **neue Emden Heringe** fein fein!

per Maß ca. 450 225 115 60 30 Stück

hier 8 4 1/2 3 2 Maß.

Preise ab hier gegen Nachnahme.

Fendel 60 cm breit **20 Pfg.**

90 cm lang

Bei größeren Posten noch billiger.

August Diekmann.

Ein gut emp. j. Mädch. j. Stellung i. gutem bürgerl. Hause. Off. sub **F. B. 499** an **Rudolf Mosse, Bremen.**

Gesucht ein geachteter junger Mann für Handlung und Wirtschaft zum sofortigen Eintritt.

Offerten unter **A. X. 22** an die **Expedition dieses Blattes.**

Deutsche Militärdienst-Versicherungsanstalt in Hannover.

Bedeutendste Vers.-Anst. dieser Art. Versicherungsbestand Ende 1892: 161,381 Vers. über Mk. 188,789,279. Vermögensbestand Ende 1892: Mk. 47,89,587,84. Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen: Die Hauptagentur Oldenburg, **W. Albers, Nad.-Str. 62.**

Per sofort gesucht ein Knecht.

L. Cillax, Donnersthuwerstr. 11

Obernburg. Zu belegen ein sofort oder später Kapitalien in liegenden Summen gegen 3,5 % Zinsen durch

H. Hasselhorst, Al. Kirchstr. 11.

Obernburg.

Sonntag, den 30., Montag, den 31. Juli

und Dienstag, den 1. August

Großes Preis- und Konkurrenz-Regel

bei

J. Willers.

Das Komitee

Dankfagung.

Allen denen, welche unserer innigstgefühlten Marie das letzte Geleit gegeben, so wie denen die ihren Satz so reich mit Strängen geschmückten herzlichsten Dank.

Die Familie Stolle.

Todes-Anzeigen.

(Statt besonderer Meldung.)

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß heute Mittags 12,30 Uhr, der liebe Gott unsern kleinen und vergeblichen Liebling **Carl Elmar** im Alter von 9 Monaten zu sich in sein Himmelreich genommen hat.

W. Schwarzenburg u. Frau, geb. Noll.

Die Beerdigung findet am **Donnerstag, den 27. d. Mts., nachm. 2 Uhr,** vom Sterbehause Schützenhofstraße 37, aus auf dem alten Odenburger Kirchhofe statt.

Beilage

zu № 171 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 25. Juli 1893.

Aus aller Welt.

Gamburg, 24. Juli. Auf der Elbe ist gestern ein Boot, in welchem sich neun Insassen befanden, von einem Dampfer ange-
rammt worden und gesunken. Drei Personen ertranken, die
übrigen wurden gerettet.

Reichen (Oberst), 24. Juli. Auf der Heiligengrube stürzte
kein Schachtbau das Mauerwerk ein, sechs Personen unter sich be-
graben. Die sofort vorgenommenen Rettungsarbeiten forberten
einen Mauer tot, zwei schwer, die übrigen leicht verunndet zu Tage.

Zabannes (Berner Jura), 24. Juli. In Tramelan brannten
in der vergangenen Nacht zwei Häuser nieder, wobei fünf Personen
den Tod in den Flammen fanden. Außerdem ist heute Vormittag
ein Kind gestorben, welches von seinem Vater während des Brandes
aus dem dritten Stock in den Garten geworfen wurde. Es wird
Verdächtigung vermutet.

Bern, 23. Juli. Die Uniformfrage der Kellner. Wir
lesen im „Berner Bund“: Der Kellnerfrack scheint nunmehr
definitiv auf den Aussterbeetat zu kommen. Seit längerer Zeit
sich beschafften sich viele Gastwirte mit der Frage, ob nicht der
angenehmere, „Schwabenkutsch“ durch ein zweifelhafte Kleidungs-
stück ersetzt werden könnte. Der „Deutsche Gastwirtsverband“ hat
hierfür ein Preisausbreiten erlassen und sich jetzt für eine Art
Joppe oder Jackett aus dunkelblauem Tuch nach Art der Steward-
uniform auf Schiffen entschieden. Diese Joppe soll praktisch und
schönmodisch sein; in vielen Städten Deutschlands tragen die Kellner
dieselbe bereits. Die Gradaßbeizchen befinden sich am Kragen.

Gaag, 24. Juli. Einer amtlichen Meldung zufolge brach
auf einem unter holländischer Flagge fahrenden Dampfer zwischen
Zilto: Semabre und Odi unter atonischen Passagieren eine
Meuterei aus. Die Benennung wurde fast gänzlich massakriert,
ebenso der Kapitän, der zweite Offizier und zwei Engländer; im
ganzen wurden 34 Personen getötet und 15 verwundet. Die beiden
europäischen Wachmänner blieben unverletzt an Bord. Die Matrosen
verließen das Schiff, welches in holländischen Händen verblieb. Die
Behörden sind nach dem Thatsache abgegangen.

Venedig, 24. Juli. Die That eines Wahnsinnigen.
Auf der Station Voggio, zwischen Padua und Vologna, bemerzte
der Heizer eines Zuges einen Moment des Unbehagens, um wie
angenommen wird, in einem Anfälle von Wahnsinn die Lokomotive
loszulassen und mit vollem Dampf gegen Vologna zu fahren.
Auf allen Stationen verfuhr man ihn durch Signale zum Stehen
zu bringen, aber erst in der telegraphisch ausrichteten Station Vologna
gelang es, den in rasender Eile dahinrauschenden Dampfer durch
Wechselstellung auf ein unbewegtes Geleise zu bringen.
Zurückgelassene drei Waggons, der Heizer wurde abgeschleudert und
schwer verwundet. Es ist geradezu ein Wunder, daß kein furcht-
bares Unglück geschah. Die Lokomotive hatte die 37 Kilometer
lange Strecke in ebensoviele Minuten zurückgelegt.

Der bestrafte Storch-Mörder. Eine Strafe für Leicht-
gläubigkeit erteilt, wie das „Mon. Tagel.“ erzählt, der Knecht H.
in C. Dieser wünschte gern einen Herr zu besitzen, doch trotz seiner
25 Jahre wollte diese Herde des Mannes noch immer nicht zum
Vorschein kommen. Er sagte sein Vieh einem Freunde und der gab
ihm den Rat, zu einer „Kühe Frau“ zu gehen, was H. auch
schleunigst that. Die „berühmte Frau“ gab ihm die Weisung, einen
schlechten, noch nicht flügge gewordenen Storch zu fangen, diesen
zu töten, das Fett auszusaugen und damit täglich wiederholt die
Stellen für den gewünschten Bart einzurieben. Die Folgen würden
nicht lange auf sich warten lassen und nach vierzehn Tagen würde
er im Besitz eines prächtigen Bartes sein. Neue Hoffnung besetzte
den jungen Mann, und nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang
es ihm, in Abwesenheit eines alten Storchenspaars einen der kaum
flügge gewordenen Sprößlinge zu ergreifen und vom Dache herab-
zuwerfen. In diesem Augenblicke erschienen die alten Störche wieder.
Sie fielen über den Knecht her und bearbeiteten ihn mit ihren
Schwänzen, daß der junge, kräftige Mann den Halt verlor
und blutüberströmt vom Dache stürzte. Doch auch unten griffen sie
den Knecht an, und wäre ihm nicht der Beißer des Gehörns mit
einem Knüttel zu Hilfe gekommen, dann hätte vielleicht die Störche
den vor Erschöpfung und Blutverlust wie leblos daliegenden jungen
Mann getötet. Der aus vielen Wunden blutende Knecht wurde
sodann in die Wohnung geschafft.

Was ist ein „Stammgast“? Wenn in einem Restaurant
ein Herr das Bierglas in die Höhe hebt, einen prüfenden Blick hin-
durchgehen läßt und der Wirt fröhlich hinzu und fragt ängstlich und
voll Ergebenheit: „Wohl trübe?“ Und der Herr antwortet: „Nein,
nur ein kleines Ständchen, das hat sich schon geklärt, tut nichts“,
der Wirt aber das Glas ergreift, damit zur Bierausgabe führt,
unterwegs zwei Kellnerjungen maulschelt und dem Herrn ein frisches
Glas Bier mit der Bitte kredenz, zu entschuldigen u. s. w., so ist
der Herr ein steter Gast. Wenn ein anderer Herr das Bierglas
in die Höhe hebt, durchsieht und sagt: „Heute recht viel, doch im
Bier“ und der Wirt antwortet: „Ja, das kam vorkommen“, dabei
aber dem Kellner ein Zeichen giebt, das Bier umzutauschen, so ist
der Herr ein regelmäßiger, aber kein täglicher Gast. Wenn aber
ein Herr ins Bierglas guht und bald darauf mit einem Glöckchen
eine Menge Bier herausfordert, ganz bescheiden zum Wirt sagt, der,
die Hände in den Hosentaschen, ruhig zuseht: „Aber das muß das
Letzte vom Faß sein, das kann man vor dem Faß kühlen“, und
der Wirt wird feuerrot und schnappt den Herrn an: „Na, Ihrem
alten einsätzigen Magen schadet's doch nicht, wenn er einmal aus-
geweidet wird!“ so ist das ein Stammgast.

In der Hochstut.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Stallmeister befand sich in der That in einer ver-
zweiflungsvollen Lage, denn er war ohne alle Mittel und
besaß nicht einmal mehr so viel, um sich in einer Restauration

zu erfrischen. Zum erstenmale tauchten die Gestalten derjenigen
vor ihm auf, die er ausgenutzt und ins Verderben gestürzt.
So lange es ihm leblich ergangen war, hatte er solche Er-
innerungen von sich geschleudert und über die Thoren gelacht,
die sich von ihm hatten ausbeuten lassen. Er empfand auch
jetzt keine Gewissensbisse, aber ihn beunruhigten diese Er-
innerungen doch. Es war ihm, als ob die Gestalten auf ihn
eindrängen, um ihn nun nachzuziehen in ihr Elend.

Vor allem war es eine Erinnerung und ein Bild, welches
den Stallmeister nicht verlassen wollte, obgleich er seit Jahren
kaum daran gedacht hatte. Es war das Bild eines blühend
schönen Offiziers, der nach der Reifezeit verheiratet war, eines
jungen Mannes mit wenig Lebenserfahrung und einem
frischen, leichten Blute. Es war ihm gelungen, das Vertrauen
dieses jungen Mannes zu gewinnen, er hatte ihn als älteren,
erfahrenen Mann gleichsam unter seinen Schutz genommen
und den Unbefangenen und Unerschrockenen in den tollsten Strudel
des großstädtischen Lebens geführt.

Zu ein Jahr lang hatte er nur auf Kosten des Gut-
mütigen gelebt und in äußerst geschickter Weise es verhindert,
daß derselbe zur Besinnung kam. Er hatte den Unerschrockenen
in die Hände eines Wucherers geführt, der ihm anfangs mit
der größten Liebenswürdigkeit das Geld andrängte und die
ausgefallenen Wechsel ohne Schwierigkeit prolongierte. Dann
verlangte der Wucherer von dem Offizier einen Ehrenschein.
Dieser hatte Bedenken getragen, denselben auszustellen, aber
der Stallmeister hatte lachend das Bedenken seines jungen
Freundes verächtelt.

„Sie können den Ehrenschein ohne jede Besorgnis aus-
stellen“, hatte er dem jungen Manne zugewinkt. „Erstens
wird der Mann nie davon Gebrauch machen, zweitens würde
ich Sie doch nicht im Stich lassen. Ich darf Sie zu meinen
Freunden zählen und für einen Freund thut man alles, das
ist ja selbstverständlich.“

In lustiger Weise hatte er das Geld dann mit dem
jungen Manne durchgebracht und als der Wechsel abgelaufen war
und der Wucherer ihn nicht mehr verlängern wollte, als der
Offizier in größter Verzweiflung sich an ihn gewandt,
denn von dem Schein hing seine Ehre und seine Zukunft ab,
da hatte er ihn mit Ausflüchten und Entschuldigungen hin-
geschaltet, bis der Ehrenschein verfallen war.

Der Offizier hatte sich eine Kugel durch den Kopf ge-
schossen und ihm einen Brief geantwortet, in dem er ihn beschuldigte,
ihn verführt und in den Tod getrieben zu haben.

Die Sache war ihm damals sehr unangenehm gewesen,
denn sie mußte Aufsehen erregen und ihm sehr schaden. So-
bald er aber die Gewissheit erlangt, daß der Unglückliche
gegen Andere diese schwere Anschuldigung nicht ausgeprochen,
hatte er den Brief mit Aufheulzuden verbrannt und seinen
Befannten gegenüber die Versicherung gegeben, daß er alles
gethan, den Unglücklichen zu retten, aber derselbe sei taub ge-
wesen gegen seine Ermahnungen.

Jetzt stand das Bild des jungen Mannes vor ihm,
aber die Züge desselben hatten nicht mehr die Frische der
Jugend, sie waren bleich und starr und die großen Augen
waren wie anklagend auf ihn gerichtet. Er suchte zu-
sammen und schritt hastig weiter, aber das Bild verfolgte
ihn und seine Brust war wie von einer schweren Last beengt.
Hätte er noch die Mittel besessen, in eine Weinhandlung zu
treten, so würde es ihm gelungen sein, diese qualvollen Er-
innerungen von sich zu scheuchen — er hatte nichts mehr.
Er begab sich in seine Wohnung und warf sich erschöpft auf
das Sofa.

Am folgenden Tage gegen Abend begab er sich wieder
zu seiner Tochter, denn er hoffte, von ihr wenigstens soviel
zu erhalten, daß er für einige Tage sein Leben fristen konnte.
Er kam zu einer unglücklichen Stunde. Doris hatte in
Ella's Auftrag deren Sachen verlangt, um ihr dieselben zu-
schieben, und die Majorin hatte sich geweigert, dieselben
herauszugeben. Es war zu sehr heftigen Auseinandersetzungen
zwischen beiden gekommen, denn Doris hatte der Majorin
unverhohlen gesagt, daß sie nicht das geringste Recht auf die
Sachen habe. Der volle Zorn der erregten Frau hatte sich
nun über die alte Dienstin ergossen.

Während dieser aufregenden Szene war der Stallmeister
in die Wohnung getreten. Er hatte seine Tochter zu be-
ruhigen versucht, war indessen schroff von ihr zurückgewiesen.
Er trat in das Zimmer der Majorin, um von Ottilie zu
erfahren, wodurch der Zorn ihrer Mutter hervorgerufen war.
Er erhielt von dem verzogenen Mädchen kaum eine Antwort,
dieselbe verließ das Zimmer, um ihre Mutter zu unterstützen
und auch ihren Groll gegen Doris auszusprechen.

Er konnte nicht hoffen, daß seine Tochter in ihrer
erregten Stimmung, in der sie sich vollständig von ihrem
leidenschaftlichen Charakter beherrschen ließ, seine Bitte erfüllen
würde, er hatte auch nicht den Mut, ihr dieselbe zu sagen, und doch
konnte er nicht hilflos, wie er gekommen war, wieder fortgehen.
Sein Auge glitt suchend durch das Zimmer hin, ohne einen
Gegenstand zu finden, der ihn wenigstens für kurze Zeit
Hilfe bringen konnte. Neben an war das Zimmer harts.
Dahin lange zu überlegen, öffnete er leise die Thür. An
Harts Schreibtische hing dessen wertvolle goldene Uhr, er er-

faßte sie, ließ sie in seine Tasche gleiten, kehrte in das Zimmer
der Majorin zurück und trat an das Fenster. Das Ganze
hatte nicht zwei Minuten gedauert. Wenige Sekunden später
trat seine Tochter ein und warf sich erschöpft auf einen
Stuhl.

Sie stieß die erbittertesten und ungerechtesten Vorwürfe
gegen Doris aus, nannte sie eine Treulose und Verräterin.
„Beruhige Dich, Lora“, sprach Kollar. „Die alte Magd
hat ja immer getreu zu Euch gehalten, Du deuteist ihr Ver-
halten vielleicht falsch.“

Es war keine Absicht, seine Tochter zu beunruhigen, sie
wurde indessen durch seine Worte noch mehr erregt.

„Nach Du nimmst sie in Schutz!“ rief sie. „Du weißt
nicht, wie frech sie sich benommen hat! Sie hat Ottilie ent-
gegnet, daß sie ihr nichts zu sagen habe! Das nennt Du
anständig! Ich habe sie längst durchgesehen und noch heute
muß sie das Haus verlassen. Ich habe es ihr gesagt, und
wenn sie nicht geht, so werde ich sie durch die Polizei fort-
bringen lassen.“

„Ich nehme sie nicht in Schutz“, entgegnete der Stall-
meister. „Ich bitte Dich nur in Deinem Interesse, nichts
zu überlegen.“

Die Majorin faßte auch diese Worte falsch auf. In
heftigster Weise erwiderte sie, daß sie kein Kind mehr sei und
allein wisse, was ihr Interesse erfordere.

„Wenn mein gut gemeinter Rat Dich kränkt, so werde
ich gehen“, fuhr der Stallmeister fort, und da seine Tochter
sein Wort sprach, um ihn zurückzuhalten, so ging er.

Doris saß währenddem in ihrer Kammer, hatte den
Kopf auf beide Hände gelehnt und blickte starr vor sich hin.
Die harten Worte, die sie gehört hatte, kränkten sie, denn
sie war sich bewußt, nichts gethan zu haben, was unrecht
war. All ihre Kraft hatte sie zusammennehmen müssen, um
der Majorin nicht entgegenzutreten, daß sie die Kasse ihres
Mannes angegriffen und denselben in den Tod getrieben habe.

Die Majorin hatte gesagt, sie solle sofort das Haus
verlassen, und als sie an diese Worte dachte, sprang sie auf,
um ihre wenigen Sachen zu packen. Sie ging gern. Wenn
der Major noch am Leben wäre, so würde es ihr schwer ge-
worden sein, von ihm zu gehen — jetzt hatte sie hier nichts
mehr zu suchen und sie freute sich darauf, zu ihrem Bruder
zu ziehen und an Eilas Seite den kleinen Haushalt zu be-
sorgen.

Ihre Koffer war in kurzer Zeit gepackt. Dann ging sie
in die Küche, um dort alles in Ordnung zu hinterlassen. Sie
wollte nicht, daß ihre Nachfolgerin eine schlechte Meinung
von ihr bekomme. Mit ausgehülltem Kleide schreute sie
noch einmal den Unrichtigen, obgleich derselbe ganz sauer war.

Ottilie trat in die Küche.

„Was wollen Sie hier noch?“ fragte die Verzagene.

„Die Mama hat gesagt, daß Sie das Haus verlassen sollen!“

Die alte Magd antwortete nicht, sondern fuhr in ihrer
Arbeit fort.

„Sie sollen das Haus verlassen!“ rief Ottilie in be-
fehlendem Tone. „Wenn Sie nicht sofort gehen, wird die
Mama zur Polizei schicken!“

Das war doch mehr, als die Alte ertragen konnte. Mit
zitternder Hand schürzte sie ihr Kleid los.

„Ich habe die Polizei nicht zu fürchten“, entgegnete sie.

„Alles, was ich in meinem Leben gethan habe, kann dieselbe
erfahren, ich weiß indessen, daß ihr nicht ein Jeder so ruhig
entgegneten kann.“

„Mama, die Person ist frech!“ rief Ottilie laut. „Wirst
Sie aus dem Hause.“

Doris verließ die Küche. Sie zitterte in ihr. Schon
hatte sie eine Antwort auf den Lippen, sie beherrschte sich
jedoch und ging schweigend fort.

Sie hörte, daß Ottilie ihr ein Schimpfwort nachrief — es
ärgerte sie nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Familiennachrichten aus dem Herzogtum

(Aus den Standesamtsbüchern der betr. Gemeinden.)

Gemeinde Stollhamm. Geboren: dem Schulmacher-
meister Joh. Friedr. Wilsch, Gabeler, 1 T.; dem Arbeiter
Joh. Wilsch, Stollhamm, 1 S.; dem Landmann Menner
Wilsch, Müller daselbst 1 T. — Aufgebote: Kanalarbeiter Heinrich
Georg Holsens, Hollwardersdorf, mit Dienstinagd Sophie Meis
Laura Timme, Stollhammerauend.

Gemeinde Vögen. Geboren: dem Baggararbeiter Schäfer,
Vögen, 1 T. — Gefchließungen: Malermeister Georg Weiser,
Gohwarden, mit Frieda Valentin, Vögen.

Gemeinde Friesoythe. Geboren: dem Maurermeister
G. Remmers, Friesoythe, 1 T.; dem Zimmermann J. G. Wöhrner, Friesoythe,
Thilsfelde, 1 T.; dem Zimmermann J. G. Wöhrner, Friesoythe,
1 T. — Gefchließungen: Arbeiter Herrn. Heinr. Niemeyer,
Seebelsberg, mit Hausstößer Maria Helena Elisabeth Vogelsang,
Schlingersheide. — Gestorben: Frau Maria Elisabeth Vahle, geb.
Götten, Friesoythe, 66 J.

Gemeinde Neuenbrot. Gestorben: Tochter des Arbeiters
J. H. Schelling, 1 1/2 J.

Gemeinde Bardenfeld. Geboren: dem Arbeiter Johann
Müthemann, Bardenfeld, 1 S.; dem Schmiedemeister Heinrich Thümler,
Nörbermoor, 1 T.

Anzeigen.

3.20 Met. schwarz od. blan Cheviot
zum Herren-Anzug verwendet franco gegen
Nachnahme für **Mk. 10.—** die Zuschabr.
Aug. Deder,
Köln a. Rh., Gereonskloster 32.

Zwischenahn. Ich kaufe jedes Quantum
gut verlesener

Kronsbeeren.

G. Hohorst.

W. Groenke, Gassestraße Nr. 3,
Freier u. Perückenmacher.

Thüringische Wurstwaren.
Ammerländischer Schinken.

Achternstraße 53.

Zu verk.: 1 br. kleine, schöne, fromme
Ente, 8jährig, sowie **1 Wiener Brust-**
blattgans bei
J. Müdebusch, am Markt Nr. 10.

Reinene Taschentücher

ausgezeichnete Qualität.

W. Weber, Langestr. 86.

Zu verkaufen eine milchgebende Ziege.
Wischelsstraße 17.

Die zur Ausführung eines Schützenwehrs bei der Gartenstraßenbrücke erforderlichen Zimmerarbeiten nebst Materialienlieferung soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Bedingungen und Zeichnung sind auf dem Stadtbauamt einzusehen und von dort gegen Erstattung von 50 S zu beziehen. Angebote sind auf vorgeschriebenem Formular und in geschlossener Couvertre bis zum 1. Aug. d. J., mittags 12 Uhr, auf dem Stadtbauamt abzugeben.

Der Magistrat behält sich das Recht vor, unter den Submittenten zu wählen wie auch sämtliche Offerten abzulehnen.

Oldenburg, den 19. Juli 1893.
Der Stadtmagistrat.
Calmeyer-Schmedes.

Wegen Vornahme von Kanalreparaturen bleibt die Bahnhofstraße von der Rosenstraße bis zum Bahnhofsplatz bis auf weiter gehend.

Oldenburg, den 20. Juli 1893.
Der Stadtmagistrat.
Calmeyer-Schmedes.

Der Stadtmagistrat macht hierdurch bekannt, daß wegen Abwesenheit der Artillerie von Oldenburg die spritzenfähigen Mannschaften der Roten Nr. 20, 21, 22, 23 u. 24 für die Zeit vom 20. Juli bis 1. Oktober d. J. im Falle des Ausbruchs eines Brandes zur Bedienung der Spritze Nr. 5 (Standort im städtischen Spritzenhause am Haarenthor) verpflichtet sind.

Die Mannschaften der angegebenen Roten haben jedem Feuer-Mannschaft (sowohl bei Groß- wie bei Klein-Feuer) Folge zu leisten und sich unverzüglich bei der Spritze Nr. 5 einzufinden, widrigenfalls gegen sie auf Brüche bis zu 15 M gemäß § 17 des Statuts XXI erkannt werden wird.

Die angegebenen Roten umfassen folgende Straßen:

Rotte Nr. 20: Die Haarentstraße, östlicher Teil, von der Langerstraße an der Nordseite bis zur Mottenstraße, an der Südseite bis zur Poggenburg.

Rotte Nr. 21: Die Haarentstraße, westlicher Teil von der Mottenstraße bezw. Poggenburg bis zur Haarentstraßebrücke einschließlich Pappe's Haus und der Häuser am Halbzirkel südwestlich von Pappe's Haus.

Rotte Nr. 22: Die Mottenstraße von der Haarentstraße bis zur Wallstraße, die Mottenstraße zwischen der Wall-, Motten- und Kurwidstraße und die Stadtanfangsstraße.

Rotte Nr. 23: Die Kurwidstraße, einschließlich der Häuser am nordwestlichen Teil des Halbzirkels vor dem Haarenthor.

Rotte Nr. 24: Die Wallstraße, der Heiligen-geistwall und die Mottenstraße zwischen der Wallstraße und dem Wall.

Oldenburg, den 18. Juli 1893.
Der Stadtmagistrat.
Calmeyer-Schmedes.

Die oldenburg. Diakonissen-Anstalt

möchte wieder im Herbst eine Anzahl Jungfrauen und jüngere, fähigere Mädchen in ihre Schwesternschaft aufnehmen, um mehr und mehr in den Stand gesetzt zu werden, den stetig steigenden Ansprüchen an die Diakonissenpflege genügen zu können. Wir nehmen freilich zu jeder Zeit junge Mädchen auf, aber halten den Eintritt zu November am geeignetsten, um die Ausbildung in einem größeren Turnus vornehmen zu können. Hier Aspirantinnen haben sich bereits gemeldet und sind von uns sehr willkommen geheißen; aber wir möchten gerne noch mehrere Aufnahmegewinnende haben, deshalb richten wir die Frage und Bitte an alle betreffenden jungen Mädchen unseres Landes, die ernst und christlich gerichtet, gesund und nicht durch nähere Pflichten gebunden sind, ob sie uns nicht bei unserem großen, göttlichen Liebeswerke helfen mögen. Es ist ein ernst, verantwortungsvoller Beruf, gewiß, aber auch ein Beruf, der zum vollen und mit Freudigkeit ergriffen, seine ganz besondere Befriedigung bringt und im Schwermereien Anschlag, Halt und beglückende Lebensgemeinschaft gewährt.

Sch bitte, sich wegen der Aufnahmebedingungen an Frau Oberin von Carlsen oder mich wenden zu wollen.
Pastor Roth.

Wegungshalber Laden n. Wohnung per sofort zu vermieten.

Achternstraße 53.

Zweckbäse. Beabsichtige mein in der Wimmerriedermärch gelegenes Haus, sog. Brood, groß 1,6418 ha, zu verk. Diedrich Schütte.

Baugewerkschule, Oldenburg i. Gr., Zeughausstr. 6.

Diejenigen älteren Schüler, welche für das nächste Winter-Semester Aufnahme wünschen, haben ihre Meldung bald, jedenfalls vor dem 1. August, zu bewirken.

Oldenburger Schützen-Verein.

Das diesjährige Schützenfest

findet
am 6. und 7. August,
die Nachfeier am 13. August statt.
Verpachtung der Budenplätze
am
Mittwoch, den 2. August, nachmittags 4 Uhr.
Die Direktion.

Absolut keine Nieten.
Anschliesslich nur Gewinne.
Ottoman, 400 Fres.-Lose, jährlich 6 Ziehungen.
Nächste Ziehung schon am 1. August.

Haupttreffer jährlich 3 X 600,000, 300,000, 60,000,
25,000, 20,000, 10,000 Fres. u. s. w.

Jedes Los wird mit wenigstens 400 Fres. gezogen und in
Gold à 72 pCt. prompt bezahlt.

Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens bar 185 Mk.

Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Los nur 5 Mk. mit sofortigem
Anrechte auf jeden Gewinn!

Das billigste aller Lose.

Gewinnlisten nach jed. Ziehung grat. Aufträge durch Postanweisung erb.

Staatslose- und Effekten-Hdlg.

J. Lüdeke, Berlin W.-Zehlendorf.

Reichsbank-Giro-Conto. Fernsp.-Amt Zehlendorf No. 7.*

Agenturen werden vergeben!

34 veränderte als Spezialität meine Schiffsche Gehrungs-Gallbleinen
74 Gm. breit, für 13 Mt., 80 Gm. breit, für 14 Mt.
Schiffsche Gebirgs-Reineleinen
76 Gm. breit, 10 Mt., 82 Gm. breit, 17 Mt., in Schoden von
39½ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Weiterführend von
sämtlichen Seitenabstrichen franco. Bitte Markenungsschriften.
Ober-Glogau I. Schl. J. Graber.

Hochfeine emaillierte Geschirre:



Becher, Bratenlöfel, Durchschläge, Eimer,
Kaffeeleinen, Kaffeefische, Kaffeerollen, Nach-
schäufeln, Kleezeulen, Mehlsäpfer, Mehlsäpfer,
Mehlsäpfer, Milchleinen, Milchleinen, Nach-
schäpfer, Pfannentuchenderel, Pfannen, Reiben,
Salzfässer, Schammlöffel, Seifennapfe,
Schöpfelöffel, Spuchnapfe, Schüßeln, Tassen,
Tassenwannen, Keller, Theebretter, Thee-
leinen, Töpfe, Trichter, Waschecken.



Wasserkessel, Wasserkrüge, Wasserhähner, Zehnbarrenhalter u. empfiehlt

W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathause.

Immobil-Verkauf.

Oldenburg. Das den Erben des Schlossers
Ziege hier, gehörende, an der Kloppenburger-
straße neben der Schule belegene

Wohnhaus

(enth. 2 Z., 2 K., 2 Küchen, Keller, Werk-
stätte u.) nebst Stall und Garten ist mit
Antritt zum 1. Novbr. d. J. entweder zu ver-
kaufen oder teilweise zu vermieten.

Reflektanten wollen sich baldigst melden.
H. Bischoff, Rechnungssteller.

Frucht-Verkauf.

Wüsting. Hausmann Herrn. Vierßen
zu Schlüte und Konjorten lassen am

Freitag, den 28. Juli d. J.,

nachm. 3 Uhr aufg.,

auf den von ihnen gepachteten, mit Kleider-
meliorierten Ländereien im Neuenwegermoor:

100 Sch.-S. guten Hafer

auf dem Galm,

50 Sch.-S. guten Roggen

auf dem Galm

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Käufer versammeln sich nördlich an weiß.
Volke's Lande. H. Clausen.

Jede Druckarbeit,

die im Handel, Gewerbe, Vereins- und
Gesellschaftsleben vorkommt, liefern prompt,
sauber und billig. Visitenkarten 100 Stk.
schon von 50 S an.

N. Hünecke, Buchdr.,
Innerer Damm 9.

Einmachtopfe

und Einmachkruken

billig und in grosser Auswahl.

Carl Fischbeck,

Lindenstrasse 60/61.

Lorf!

Maschinenwerk von Barel und
Specken in bekannter Güte, schwer und
trocken, lasse ich jetzt täglich abfahren. Preise
einschl. Kosten zur Verbrauchsstelle.

Oldenburg, Donnerstags.

H. G. Müller.

Junges fettes Rostfleisch empfiehlt
J. Spieternann, Kurwischstr. 20

Trinkt:
COCO!

Was ist
COCO?

Das Beste und Billigste gegen den
Durst ist

COCO!

Das Liter kommt auf 1 Pfennig!

Theodor Meyer,

Schüttungsstrasse 8,

empfehlen sein

großes sortiertes Lager
in

Unterziehzeugen

für Damen, Herren und Kinder,
nur beste, sich seit Jahren bewährte Qualität
Ohne Ausnahme von der Stund
als vorzüglich im Tragen anerkannt.

Stoffe zum Ausbessern

für
Unterzeuge

und
Kragenstoffe.

Anfertigung aller Unterzeuge nach
Maß rasch und billig.

Detail-Verkauf zu en gros-Preisen
Verwand nach auswärts sofort.

Oberhemden,
tadellos geritten,
Anfertigung nach Maß.

Einnähen neuer Hemden in ältere Hemden
Kragen, Vorhemden, Schlips
Englische Krawatten.

Oldenburg. Zu verleihen
Kapitalien von 3000 Mk. an
gegen billige Zinsen.

Edo Meiners, Aukt.

Gesucht. Zum 1. Novbr. ein solides
zuverlässiges Knecht,
mit Pferden umzugehen versteht.
D. Grube, Haarentstr. 20.

Reisebeamte.

Gewandten und umsichtigen Herren wird
Gelegenheit geboten, sich eine dauernde,
gut dotierte Lebensstellung zu
schaffen, indem sie für eine solide, gut
eingeführte **Reiseversicherung-**
Gesellschaft als Reisebeamte thätig sind.
Aktive und gewesene Landwirte
werden ganz besonders auf diese Offerte
aufmerksam gemacht, da die Thätigkeit
bei **Ausübung nur des engsten**
Bekannteskreises einen sehr guten
Nebenverdienst abwerfen muß. Offerten
sub „G. K. 599“ an Max Gerstmann,
Ann.-Bür., Berlin W. 9.

Berein

„Neuer Bürgerklub“

Außerordentliche
General-Versammlung

am
Mittwoch, den 26. Juli d. J.

abends 8 1/2 Uhr, in

Ad. Doodt's Etablissement

Tagesordnung:
Antrag von 10 Mitgliedern auf Auf-
hebung des Beschlusses der letzten General-
versammlung betreffs des Kinderfestes.

Der Vorstand.

Kleinbahn

Oldenburg - Friedrichsfehn.
Personen-Verförderung.

Abfahrt von Oldenburg:

Sonntag 5 Uhr 30 Min., 11 Uhr, 3 Uhr,
Mittwoch 5 " 30 " 2 " 2 "

Sonntag 5 " 30 " 2 " 2 "

Abfahrt von Friedrichsfehn:

Sonntag vorm. 7 Uhr, nachm. 1 Uhr, 7 Uhr,
Mittwoch " 7 " " 7 " 7 "

Sonntag " 7 " " 7 " 7 "

Extrazug nach Vereinbarung.